

Staatliche  
Kunstsammlungen  
Dresden



# KUNSTBESITZ KUNSTVERLUST

Objekte und ihre Herkunft



Grußwort	4
Einleitung	6
Sonderauftrag Linz	10
NS-Raubgut	32
Schlossbergung	40
DDR-Recht/-Unrecht	52
Kriegsverluste	58
Impressum	78

#### Ausstellungsstationen

**RS** Residenzschloss

1

Studiolo, Weltsicht und Wissen um 1600,  
Grünes Gewölbe, Kupferstich-Kabinett,  
Fürstengalerie

**GAM** Gemäldegalerie Alte Meister

2

**PS** Porzellansammlung

3

**A** Albertinum

4

# Grußwort

MARION ACKERMANN

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) verstehen sich als Bewahrer von mehreren Millionen Kunstwerken, Archivalien und anderen Objekten unterschiedlichster Art. All diese Gegenstände sind seit dem 16. Jahrhundert in die Museen gekommen. Bei sehr vielen dieser Werke ist die Provenienz, also der Weg vom Künstler oder Produzenten bis zum heutigen Aufbewahrungsort, eindeutig nachweisbar. Sie ist zum Beispiel durch Einträge in den Inventarbüchern oder auf Karteikarten überliefert. In manchen Fällen hingegen findet man auch Lücken, Fragezeichen oder Ungereimtheiten. Die großen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts – die NS-Diktatur, der Zweite Weltkrieg, die sowjetische Besatzungszeit – brachten viele fragwürdige, moralisch und rechtlich nicht zu akzeptierende Kunsttransfers mit sich. Bis heute befinden sich Objekte in unseren Beständen, die davon Zeugnis ablegen. Diese Verwerfungen führten aber auch dazu, dass die Dresdener Kunstsammlungen zahlreiche Objekte aus ihrem Bestand verloren, manche unwiederbringlich, bei anderen besteht noch die Hoffnung, sie wiederzugewinnen.

Für die drei ethnografischen Museen im Verbund der SKD stellen sich im Übrigen darüber hinaus noch weitere, brisante Fragen hinsichtlich der Herkunft ihrer Objekte: Viele Zugänge stammen aus der Kolonialzeit, von etlichen weiß oder vermutet man, dass sie unter zweifelhaften Umständen erworben wurden.

Das alles sind gute Gründe für die SKD, sich mit der Provenienz ihres Kunstbesitzes und auch mit den Spuren ihrer verlorenen Objekte intensiv wissenschaftlich zu befassen. Dies geschieht seit 2008 im Rahmen des von der sächsischen Staatsregierung kontinuierlich geförderten Projektes *Daphne*, das – für viele andere Museen inzwischen vorbildlich – die systematische Provenienzforschung mit der digitalen Bestandserfassung und der Inventur verbindet.

Zehn Jahre *Daphne-Projekt* sind für die SKD ein stolzer Anlass, der mit dieser Ausstellung gewürdigt werden soll. Aber es gibt noch mehr gewichtige Anlässe: Vor 20 Jahren, im Dezember 1998, verabschiedeten die Vertreter von rund vier Dutzend Staaten und Nichtregierungsorganisationen die *Washingtoner Prinzipien*, die unter anderem die verstärkte Suche nach NS-Raubgut, die Dokumentation der Rechercheergebnisse und die Suche nach »gerechten und fairen Lösungen« forderten. Bis heute bildet dieses für die Provenienzforschung fundamentale Dokument für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden eine Leitlinie und eine Verpflichtung.

Der dritte Anlass: 1958 kehrte ein Großteil der Kunstwerke aus der Sowjetunion zurück. Dass sie dorthin erst infolge des von Deutschland ausgegangenen Krieges gelangt waren, darf dabei nicht vergessen werden. Die SKD wurden mit dieser Rückkehr 1958 wieder ein Museumsverbund von internationaler Bedeutung und Ausstrahlung, man könnte geradezu von ihrer Wiedergeburt sprechen. Noch immer allerdings fehlen Zehntausende von Objekten und damit kommt auch hier wieder die Provenienzforschung ins Spiel, die deren Spuren verfolgt.

Die Ausstellung im Studiolo des Residenzschlosses, in der Gemäldegalerie Alte Meister sowie die Interventionen an verschiedenen Orten im Residenzschloss, im Zwinger und im Albertinum, zeigen, welche Bedeutung Provenienzforschung und die Fragen nach Herkunft, Besitz und Verlust in der alltäglichen Arbeit eines Museums haben. Die hierbei gezeigten Werke sind – von ihrer jeweiligen künstlerischen Bedeutung ganz abgesehen – auch eindrucksvolle historische Zeugnisse, wenn man um ihre Provenienz weiß.

# Einleitung

BARBARA BECHTER, JAN HÜSGEN, KATJA LINDENAU, GILBERT LUPFER,  
AGNES MATTHIAS, CARINA MERSEBURGER, MARIA MIGAWA,  
CLAUDIA MARIA MÜLLER, MARIA OBENAU, THOMAS RUDERT

Dass Museen Kunstwerke und andere Objekte besitzen und bewahren, ist eine Selbstverständlichkeit, ja es ist der eigentliche Sinn und Zweck dieser Institutionen. Dass sie bisweilen auch Werke verlieren – durch Katastrophen, durch Diebstahl oder als Kriegsfolge – ist bedauerlich, aber die historische Erfahrung zeigt, dass auch das leider eine Selbstverständlichkeit darstellt.

In den letzten Jahren wird in der Öffentlichkeit zunehmend die Frage gestellt, ob der Kunstbesitz von Museen nicht bisweilen nur die Kehrseite eines Verlustes ist, also beispielsweise der Enteignung eines privaten Sammlers. Genau mit diesem vielfältigen Spannungsfeld setzt sich eine Präsentation auseinander, die in verschiedenen Museen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) stattfindet.

Dabei spielt, neben Besitz und Verlust, ein weiterer Begriff eine zentrale Rolle, der der Provenienz. Man könnte ihn umschreiben als Biografie eines Kunstwerkes, von seiner Entstehung im Atelier eines Künstlers oder in einer Werkstatt bis zum heutigen Standort. Diese Biografie kann ganz geradlinig und ohne Zwischenstationen verlaufen sein, aber der Regelfall ist das eher nicht. Oftmals gehen Werke über mehrere Stationen, vom Künstler über einen Händler zu einem Sammler, von diesem über einen Auktionator zu einem anderen Sammler und schließlich – vielleicht – ins Museum. Sie werden verkauft, versteigert, verschenkt, vererbt, verliehen – und bisweilen beschlagnahmt, gestohlen oder geraubt. Manche dieser Stationen lassen sich, beispielsweise über Auktionskataloge, Rechnungen, Transportbelege, Aufkleber und -schriften, leicht nachweisen, andere haben vielleicht gar keine oder nicht mehr entzifferbare Spuren hinterlassen.

Mit dem Schreiben der Biografien von Kunstwerken befasst sich die Provenienzforschung, die in den letzten Jahren zu einem wichtigen Aufgabenfeld der Museen geworden ist. Neben wissenschaftlichen Gesichts-

punkten hat sie auch brisante politische, moralische und rechtliche Aspekte – nämlich dann, wenn es um Kunstwerke oder andere Objekte geht, die ihren Eigentümern geraubt, abgepresst oder entzogen wurden. Dies betrifft vor allem Werke aus Sammlungen jüdischer Mitbürger, die seit 1933 in Deutschland, seit 1938 in Österreich und seit 1939 in den von Deutschland besetzten Staaten vom krakenartigen NS-Kunstraubsystem vereinnahmt wurden. Von diesem System profitierten kunstaffine Nazi-Größen wie Adolf Hitler und Hermann Göring, die große private Sammlungen aufbauten. Dresden nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein: Der Direktor der Gemäldegalerie, Hans Posse, und sein Nachfolger, Hermann Voss, leiteten in Personalunion den *Sonderauftrag Linz*, für den sie Gemälde und Grafik für das geplante *Führermuseum* in Linz an der Donau, aber auch für andere Orte beschaffen sollten. Viele Museen in Deutschland und Österreich waren Nutznießer der Vertreibung und Vernichtung der Juden und anderer Verfolgter: die Meissener Porzellane aus der Sammlung Klemperer sind in Dresden ein markantes Beispiel dafür. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gingen der Entzug von Kunstwerken und die Enteignung von Sammlern unter anderen Vorzeichen weiter. Die sowjetische Besatzungsmacht beschlagnahmte die ehemals wettinischen Schlösser in Moritzburg und Dresden-Wachwitz mitsamt ihrer Ausstattung. Ein großer Teil der Kunstwerke kam zwar in die Sowjetunion, doch ein anderer Teil wurde sächsischen Museen zugewiesen. Nicht anders als den Wettinern erging es den anderen sächsischen Adligen, die im Zuge der Bodenreform und der sogenannten Schlossbergung seit dem Herbst 1945 ihre Güter, Herrenhäuser und Schlösser einschließlich ihrer Ausstattung verloren. Dazu gehörten auch Kunstwerke, von denen manche in Museen gelangten, andere wurden von der Landesbodenkommission verkauft, unter anderem über eine öffentliche Verkaufsstelle im Albertinum.

In der DDR wurden Kunstwerke aus – zumindest nach heutiger Sicht – höchst zweifelhaften Gründen beschlagnahmt, entzogen, enteignet. Es betraf beispielsweise Stücke, die *Republikflüchtlinge* zurücklassen mussten, aber auch solche, von denen sich Sammler zur Begleichung einer oft fragwürdigen, konstruierten Steuerschuld trennen mussten. Manchmal konnten sich Museen solche Objekte als national wertvolles Kulturgut vor der Ausfuhr sichern.

Im Osten Deutschlands ist die Gemengelage hinsichtlich Provenienz, Besitz und Verlust also deutlich komplexer als im Westen. Noch ein anderer, wesentlicher Aspekt kommt hier hinzu: Sofort nach Kriegsende, im Mai 1945, nahmen Trophäenbrigaden der Roten Armee die Suche nach den ausgelagerten Schätzen der Museen auf. Die Kunstwerke gingen, in Dresden über das im Pillnitzer Schloss eingerichtete Zwischenlager, als Kompensation für die von deutscher Seite verursachten gewaltigen Kriegsschäden in die Sowjetunion. Der größte Teil dieser sogenannten Beutekunst kehrte zwar 1955 und 1958 aus Moskau, Leningrad und Kiew in die DDR zurück, aber nach wie vor führen viele Museen lange Listen von Kriegsverlusten. Manches Stück auf diesen Listen dürfte sich heute noch in Russland oder der Ukraine befinden. Manch anderes Stück aus Plünderungen an den Auslagerungsorten gelangte auf Umwegen in den Kunsthandel und taucht dort bis heute wieder auf.

In den letzten Jahren rückte im Kontext von Besitz und Verlust ein weiteres Thema in den Fokus, das des sogenannten kolonialen Erbes. Ethnologische Museen, aber auch historische und Heimatmuseen oder archäologische und naturkundliche Sammlungen verfügen über zahllose Objekte, die aus ehemaligen Kolonien stammen und dort im 19. und frühen 20. Jahrhundert unter fragwürdigen, ungleiche Machtverhältnisse ausnutzenden Umständen erworben wurden. Das Spektrum reicht vom

Kauf zu einem nicht angemessenen Preis bis hin zum reinen Gewaltakt. Menschliche Gebeine, die damals unter anderem zu anthropologischen Untersuchungen in die Museen kamen, sind die schaurigsten Beispiele für dieses koloniale Erbe.

Die SKD betreiben, wie viele andere Museen und Bibliotheken in Deutschland, Provenienzforschung. Systematisch und intensiv geschieht das seit 2008 im *Daphne-Projekt*, das von der sächsischen Staatsregierung gefördert wird. Den Namen teilt das Projekt mit der von den SKD gemeinsam mit der Dresdener Software-Firma Robotron entwickelten Museumsdatenbank. Die Provenienzforschung ist nur eine Säule des Projektes, das auch der elektronischen Erfassung und der Inventur des Bestandes aller Museen im Verbund dient.

Die mit der Provenienzforschung vor allem in der Öffentlichkeit verknüpfte Erwartung ist es, alle Fragen im Zusammenhang mit dem Besitz und dem Verlust von Kunstwerken aufklären zu können. Doch diese Hoffnung ist, so zeigt die mehr als zehnjährige Arbeit, leider nicht realistisch. Manche Lücken in der Überlieferung werden sich auch bei gründlichster Recherche nicht mehr vollständig schließen lassen, manche Biografie eines Kunstwerkes wird weiterhin Leerstellen aufweisen. Trotzdem ist Provenienzforschung alternativlos. Sie unterstützt die Museen dabei, möglichst große Rechtssicherheit über ihren Bestand zu gewinnen und sie trägt vor allem dazu bei, historisches Unrecht zwar nicht ungeschehen zu machen, aber doch zu seiner Heilung beizutragen. Provenienzforschung verhilft zu »gerechten und fairen Lösungen«, wie es die *Washingtoner Prinzipien* für den Umgang mit der NS-Raubkunst vorschlagen.

Dies den Besucherinnen und Besuchern der Museen der SKD zu zeigen und ihr Interesse für die *Herkunft der Objekte* zu wecken, ist Anliegen unserer Präsentation.

# Sonderauftrag Linz

---

Im Juni 1939 ernannte Adolf Hitler den Dresdener Galeriedirektor Hans Posse zum Sonderbeauftragten. Dessen Aufgabe wurde es in den folgenden Kriegsjahren, Kunstwerke für ein *Führermuseum* in Linz und weitere Museen in Österreich auszuwählen. Dresden wurde in einem Netzwerk von NS-Institutionen, Kunstagenten und Händlern zu einer Schaltstelle des europaweiten NS-Kunstraubs.

Der *Anschluss* Österreichs im März 1938 hatte es Hitler ermöglicht, seine kulturpolitischen Vorstellungen auch in der *Ostmark* durchzusetzen. Linz, die Hauptstadt des neu entstandenen Gaus Oberdonau, wurde von ihm als seine Heimatstadt angesehen. Hier plante er ein gigantisches Museum, dessen Kunstsammlung sich mit der Qualität der bedeutendsten Galerien Europas messen sollte. Aber auch weitere österreichische Museen, vorrangig außerhalb Wiens, und zuletzt auch solche des *Altreiches*, sollten von Kunstzuteilungen profitieren. Dafür ließ er auf beschlagnahmte Privatsammlungen meist jüdischer Eigentümer zugreifen.

Während das *Führermuseum* in Linz nie über die Architektorentwürfe hinausgelangte, trug Posse tausende Kunstwerke für den Sonderauftrag zusammen. Viele von ihnen waren geraubt. In Dresden hatte der Sonderauftrag seinen Dienstsitz. Hier wurde ein Teil der akquirierten Werke begutachtet, restauriert und fotografiert, bevor man sie an verschiedene Depots weiterleitete. Der Tod Posses im Dezember 1942 führte nicht zu einem Ende der Tätigkeiten. Hermann Voss wurde ab März 1943 sowohl sein Nachfolger als Dresdener Galeriedirektor, als auch für den *Sonderauftrag Linz*.

Neben einigen wenigen Gemälden blieb nach 1945 ein größeres Konvolut grafischer Arbeiten aus dem Sonderauftrag in Dresden, an dessen Herkunftsklärung die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden intensiv arbeiten. Die Forschung zeigt, dass es zahlreiche rechtmäßige Erwerbungen gab. Dessen ungeachtet war der *Sonderauftrag Linz* ein wesentliches Instrument des systematischen, institutionalisierten Kunstraubs.







Andrea Previtali (1470–1528)

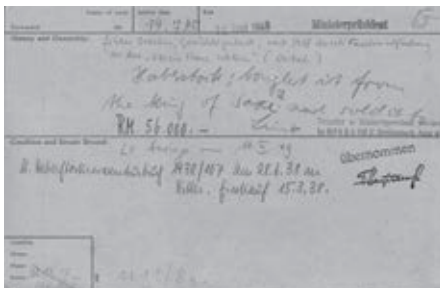
**Maria mit Kind und dem Johannesknaben**

1510, Öl auf Pappelholz

GAM, DLN Nr. 2003/1 (ehemals Gal.-Nr. 60), Kunstbesitz der Bundesrepublik Deutschland

Das Gemälde wurde 1926 infolge des Auseinandersetzungsvertrags zwischen dem Freistaat Sachsen und dem ehemaligen Königshaus Wettin abgegeben. Die Wettiner veräußerten es 1938. Der Berliner Kunsthändler Karl Haberstock, ein Haupteinkäufer des NS-Staates, verkaufte es direkt an Adolf Hitler für den *Sonderauftrag Linz*. Es handelte sich in diesem Fall um einen legalen Erwerb, ein verfolgungsbedingter Entzug kann ausgeschlossen werden.

Galerie Manfrin, Venedig; Alexander Barker, London; 1874 für die Gemäldegalerie erworben; 1926 infolge des Auseinandersetzungsvertrags von 1924 an das Haus Wettin A. L. abgegeben; 1938 Ankauf über Karl Haberstock für den *Sonderauftrag Linz*; 1945 *Central Collecting Point* München; nach 1945 Eigentum der Bundesrepublik; seit 2003 Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland an die SKD



Deutsch

**Sitzender Tod mit Glaskugel**

1. Hälfte 16. Jh., Feder in Schwarz und Grau, aquarelliert

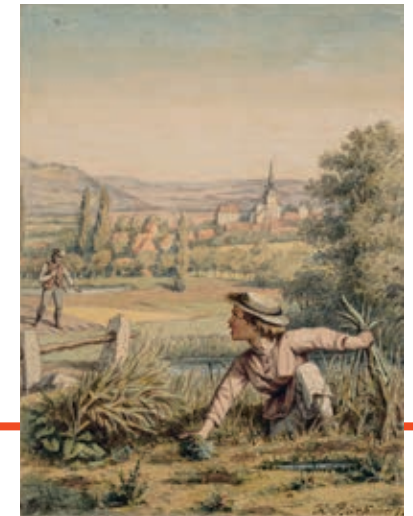
KK, C 1985-189

Hugo Bürkner (1818–1897)

**Knabe, beim Blumenpflücken im Sumpf eingesunken**

1877, Aquarell

KK, C 1963-729



Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder des letzten sächsischen Königs Friedrich August III., war ein leidenschaftlicher Sammler. Auf seinen Reisen trug er eine beachtliche Sammlung altägyptischer und antiker Kunstwerke zusammen, die man heute im Landesmuseum Mainz bewundern kann. Auch Zeichnungen und Druckgrafik gehörten zu seinen Sammelgebieten: Neben einigen Blättern Alter Meister und zeitgenössischer Künstler waren es vor allem deutsche Werke des 19. Jahrhunderts, an denen Johann Georg Gefallen fand. Nach dem Tod des Prinzen 1938 sollten im April 1940 etwa 1.500 Blätter über das Leipziger Auktionshaus C. G. Boerner zur Versteigerung gebracht werden. Der Katalog war bereits gedruckt, die Auktion wurde jedoch abgesagt, weil Hans Posse einen Großteil der Werke für das *Führermuseum* direkt ankaufte, wofür 330.000 Reichsmark bereitgestellt wurden. Die Erwerbungen aus der Sammlung Johann Georg gehören seit der Rechtsprüfung 2005 zum Bestand des Dresdener Kupferstich-Kabinetts.



## N<sup>o</sup> RS\_07



Carl Gustav Carus (1789–1869)

### **Ruine einer gotischen Kirche im Wald**

vor 1869, Kohle, Tusche,  
weiß gehöht auf Tonpapier

KK, C 1963-1534

Die mit romantischer Todes- und Hoffnungssymbolik aufgeladene Darstellung einer gotischen Kirchenruine ist die letzte bezeugte Arbeit von Carl Gustav Carus. Den eigenen Tod schon vor Augen – er starb am 28. Juli 1869 – widmete Carus das großformatige Blatt seinem Sohn Albert zu dessen 52. Geburtstag. Die Zeichnung repräsentiert den Schwerpunkt der Sammlung des wettinischen Prinzen Johann Georg: Sie bestand mehrheitlich aus Werken der deutschen Romantik. Erkennungsmerkmal der Sammlung sind gestempelte oder gedruckte Sammlermarken mit handschriftlichen Inventarnummern.

Prinz Johann Georg von Sachsen; 24./25. April 1940 Versteigerung Kunstantiquariat C. G. Boerner, Leipzig, Los-Nr. 129; Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2005 per Vermögenszuordnung zum Bestand der SKD



Rudolf von Alt (1812–1905)

### **Blick auf den Stephansdom in Wien vom Graben aus**

1846, Aquarell, weiß gehöht,  
über Bleistift

KK, C 1963-1522



Diese Version der zahlreichen Ansichten des Stephansdoms des populären Wiener Künstlers Rudolf von Alt war nach den Angaben im Auktionskatalog von C. G. Boerner ein persönliches Geschenk Kaiser Franz Josephs an Johann Georg und seit spätestens 1916 in dessen Sammlung. Die Bedeutung, die man dem Blatt beimaß, zeigt sich in der Verwendung einer farbigen Wiedergabe im Katalog. Den Schätzwerten zufolge war es das teuerste Blatt der kurzfristig abgesagten Versteigerung bei C. G. Boerner im April 1940.

Spätestens 1916 Prinz Johann Georg von Sachsen; 24./25. April 1940 Versteigerung Kunstantiquariat C. G. Boerner, Leipzig, Los-Nr. 83; Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2005 per Vermögenszuordnung zum Bestand der SKD

*Aus konservatorischen Gründen werden die fragilen Blätter während der Ausstellungslaufzeit ausgetauscht.*



Jakob Philipp Hackert (1737–1807)

**Der Goldfischeich im Berliner Tiergarten**

um 1761, Aquarell

KK, C 1944-258

Der jüdische Kaufmann Julius Freund war ein bekannter Kunstsammler und Mäzen in Berlin. Unter dem Druck der nationalsozialistischen Diktatur emigrierte er mit seiner Familie 1939 nach London. Die Kunstsammlung hatte Freund bereits 1933 in die Schweiz gebracht. Nach seinem Tod 1941 und angesichts wirtschaftlicher Probleme sahen sich seine Ehefrau und Tochter zum Verkauf gezwungen. Im März 1942 kamen in der Galerie Fischer in Luzern 351 Lose zum Aufruf. Hans Posse erwarb auf dieser Auktion 30 Einzel- und Mappenwerke. Das Aquarell Hackerts zeigt das auch als Venusteich bekannte Bassin im Berliner Tiergarten.

Julius Freund, Berlin; 21. März 1942, Auktion Galerie Fischer, Luzern, Los-Nr. 129; Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2010 Restitution und Ankauf nach gütlicher Einigung mit den Erben nach Julius und Clara Freund



Karl Blechen (1798–1840)

**Jäger und Hund an einem Teich (Havel-Ufer)**

um 1830/35, Aquarell über Bleistift

KK, C 1944-32

Julius Freund, Berlin; 21. März 1942, Auktion Galerie Fischer, Luzern, Los-Nr. 52; Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2010 Restitution und Ankauf nach gütlicher Einigung mit den Erben nach Julius und Clara Freund

*Aus konservatorischen Gründen werden die fragilen Blätter während der Ausstellungslaufzeit ausgetauscht.*



## Nº RS\_09



Caspar David Friedrich (1774–1840)

### Altarentwurf mit der Komposition zum Kreuz im Gebirge

um 1817, Aquarell, Feder und Pinsel in Schwarz, über Bleistift

KK, C 1944-26

Caspar David Friedrichs Zeichnung *Kreuz im Gebirge* variiert die Komposition des *Tetschener Altars*, der sich als Hauptwerk des bedeutendsten Künstlers der Romantik im Albertinum befindet. Hans Posse erwarb das Blatt 1942 auf der Luzerner Versteigerung aus der Sammlung von Julius Freund. Gestützt auf die Washingtoner Erklärung von 1998, nach der sich Deutschland zur Aufklärung des NS-Kunstraubs verpflichtet, verlangten die Erben die Rückgabe der verstreuten Sammlung. Die Beratende Kommission (Limbach-Kommission), die bei Streitfällen eine Vermittlerrolle einnimmt, empfahl die Restitution von Werken aus Bundesbesitz. Dieser Empfehlung schlossen sich die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden an und erwarben das Blatt zusammen mit etlichen anderen im Rahmen einer gütlichen Einigung mit den Erben.

Julius Freund, Berlin; 21. März 1942 Auktion Galerie Fischer, Luzern, Los-Nr. 92; Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2010 Restitution und Ankauf nach gütlicher Einigung mit den Erben nach Julius und Clara Freund



Karl Friedrich Schinkel (1781–1841)

### Gotische Kirche hinter Bäumen

1810, Lithographie

KK, A 1977-220

Zur Kunstsammlung von Julius Freund gehörte diese seltene frühe Lithographie Karl Friedrich Schinkels. Sie wurde 1942 in Luzern von Hans Posse als Beilage zu einer als authentisch angesehenen Zeichnung desselben Motivs angekauft.

Julius Freund, Berlin; 21. März 1942 Auktion Galerie Fischer, Luzern, Los-Nr. 259; Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2010 Restitution und Ankauf nach gütlicher Einigung mit den Erben nach Julius und Clara Freund

*Aus konservatorischen Gründen werden die fragilen Blätter während der Ausstellungslaufzeit ausgetauscht.*



## Nº RS\_10



Friedrich Olivier (1791–1859)

### Welke Blätter

11. Dezember 1816, Bleistift, Feder

KK, C 1944-102 rest.

Im Winter 1816/17 schufen Julius Schnorr von Carolsfeld und Friedrich Olivier eine Studienreihe verwelkter Blätter. Über 100 Jahre blieb diese Zeichnung im Besitz der Nachfahren Oliviers, bis sie 1939 auf einer Auktion bei C. G. Boerner angeboten wurde. Die Eigentümerin Marianne Schmidl war nach dem *Anschluss* Österreichs aus ihrem Dienst an der Wiener Nationalbibliothek entlassen worden. Um die *Judenvermögensabgabe* begleichen zu können, musste sie das Werk verkaufen. Schmidl wurde 1942 in das Ghetto Izbica deportiert und 1950 für tot erklärt. Die Zeichnung gelangte aus diesem verfolgungsbedingten Zwangsverkauf über eine Zwischenstation an den *Sonderauftrag Linz* und wurde 2015 von den SKD restituiert und befindet sich heute in Privatbesitz.

Familienbesitz der Olivier-Nachfahren Joseph und Marie Schmidl, Wien; Marianne Schmidl, Wien; 28. April 1939 Auktion C. G. Boerner, Leipzig, Los Nr. 16; Johannes Jantzen, Wien; 1. April 1944 Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2015 Restitution an die Erben der Alteigentümerin; 29. Mai 2015 Auktion Galerie Bassenge, Berlin, Los-Nr. 6465; Privatsammlung

## Nº RS\_11



Jakob Gensler (1808–1845)

### Mädchen mit Papagei

1840, Öl auf Papier

KK, C 1944-52

Der Chemnitzer Bankier Carl Heumann trug eine bedeutende Sammlung deutscher und österreichischer Zeichnungen des 18. und 19. Jahrhunderts zusammen, die er für zahlreiche Ausstellungen in den 1930er-Jahren zur Verfügung stellte. Da Heumann ein Opfer der nationalsozialistischen Rassengesetzgebung war, wurde sein Vermögen 1938 unter *Sicherungsanordnung* gestellt. Trotz des beschränkten Zugriffs darauf ermöglichten ihm die Ehe mit seiner »arischen« Frau und verschiedene Sonderregelungen den An- und Verkauf von Kunstwerken bis kurz vor seinem Unfalltod im März 1945. Deshalb ist die Beurteilung, ob es sich um einen verfolgungsbedingten Entzug handelt, noch nicht abschließend.

Georg Blohm, Hamburg; 1927 Carl Heumann, Chemnitz; 15. Mai 1944 Ankauf für den *Sonderauftrag Linz* vom Kunstantiquariat C. G. Boerner, Leipzig  
Lost Art-ID 578924

## Nº RS\_I2



Otto Greiner (1869–1916)

### Bildnis von Dr. Johannes Guthmann

1907, Lithographie

KK, A ohne Inv.-Linz-XV-F Greiner 64

Im Juli 1943 wandte sich der Kunsthistoriker Johannes Guthmann mit einem Angebot an Galeriedirektor Hermann Voss: »Ich beabsichtige mich von meiner Sammlung neuerer deutscher Graphik zu trennen. [...] Mittelpunkt ist das komplette Werk Otto Greiners [...]«. Das hier gezeigte intime Porträt lässt auf eine enge Freundschaft des Sammlers mit dem Künstler schließen. Aus der überlieferten umfangreichen Korrespondenz im Aktenbestand des Sonderauftrags im Bundesarchiv wird deutlich, dass hier ein Fall von legalem Erwerb einer Privatsammlung vorliegt. Dem Angebot Guthmanns schlossen sich Schätzungen, Verhandlungen und schließlich der Ankauf zum Preis von 45.000 Reichsmark an.

Johannes Guthmann, Mittel-Schreiberhau (Szklarska Poręba); 23. November 1943 Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*



## Nº RS\_I3



Wilhelm Leibl (1844–1900)

### Pfeifenraucher

um 1863/64, Bleistift

KK, C 1944-44

Sigmund Waldes leitete die Dresdener Filiale der renommierten Waldes-Werke, deren bekanntestes Produkt der Druckknopf *Koh-i-noor* war. Im Zuge der »Arisierung« der Firma wurde das Vermögen von Waldes unter *Sicherungsanordnung* gestellt und teilweise gepfändet. Noch vor seiner Berufung zum Sonderbeauftragten begutachtete Hans Posse 1939 die Kunstsammlung und erteilte die Freigabe zur Ausfuhr ins Ausland, zu der es jedoch nicht kam. Als Waldes nach seiner Flucht in die USA finanzielle Mittel benötigte, musste er die in Dresden zurückgelassenen Werke über einen Treuhänder verkaufen; der Erlös ging an das Deutsche Reich.

1939 Sicherstellung aus der Sammlung Sigmund Waldes, Dresden; 20. Juli 1942 Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*; 2014 Restitution und Ankauf nach gütlicher Einigung mit den Erben nach Sigmund Waldes



## N<sup>o</sup> RS\_14



Carl Steffek (1818–1890)

### Braunes Rassepferd

Öl auf Leinwand

A/GNM, Gal.-Nr. 3039

Dieses Gemälde galt im Sommer 1946 als *herrenloses Gut*, seine Herkunft war unbekannt. Die Provenienzforschung zu dem Gemälde ergab, dass es im September 1944 für 9.500 Reichsmark von der Galerie *Kunstaussstellung Gerstenberger* in Chemnitz für den *Sonderauftrag Linz* angekauft wurde. Ein Vorbesitzer des Gemäldes konnte bis heute nicht ermittelt werden. Da ein verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden kann, wurde es in der Lost Art-Datenbank veröffentlicht. Personen und Institutionen, welche ihr Eigentum 1933 bis 1945 unrechtmäßig verloren haben, können in der frei zugänglichen Datenbank recherchieren, ob sich die von ihnen gesuchten Kulturgüter in der Liste der Fundmeldungen wiederfinden.

Galerie *Kunstaussstellung Gerstenberger*, Chemnitz;  
8. September 1944 Ankauf für den *Sonderauftrag Linz*  
Lost Art-ID 415548

## N<sup>o</sup> RS\_15



Johann Joachim Kaendler (1706–1775)

### Taube

Meissen, 1732, Porzellan, bemalt

PS, PE 7279

Die Taube gehörte zur Sammlung des Dresdener Bankiers Gustav von Klemperer und seines Sohnes Victor. Die jüdische Familie musste Deutschland direkt nach der Reichspogromnacht im November 1938 verlassen. Die Dresdener Gestapo beschlagnahmte den zurückgelassenen Besitz und Fritz Fichtner, Direktor der Porzellansammlung, erwirkte die Übernahme der 836 Porzellane. Auch Hans Posse formulierte seine Interessen: »Eine Anzahl an Doubletten guter figürlicher Stücke, die sich bei der Überweisung ergeben würden, wäre für die Zwecke des Führermuseums in Linz zu verwenden.« Hierfür war, neben weiteren Porzellanen, die Taube vorgesehen.

Spätestens 1928 Gustav und Victor von Klemperer;  
Dezember 1938 Beschlagnahmung; 1943 Überweisung an die Porzellansammlung Dresden;  
1991 Restitution an und darauffolgend Schenkung durch die Familie

## N<sup>o</sup> RS\_I6



Bernardo Daddi (1295–1348)

### Enthauptung der heiligen Reparata

um 1345, Tempera auf Holz

GAM, Gal.-Nr. 3577

Die kleine Predellentafel wurde nachträglich verändert, indem man der Figur der kahl geschorenen Reparata Haarkranz und Bart hinzufügte und so aus der Heiligen einen Mönch machte. Wichtige Hinweise auf die Provenienz liefert die Gemälderückseite, die neben Künstlerzuschreibungen und Inventarnummern der Dresdener Gemäldegalerie auch einen Verweis auf eine Auktion im Juli 1891 enthält. Anhand dieser Information ist die Tafel sicher im Anhang des *Dresdener Katalogs* identifizierbar. Dieser dokumentiert Kunstwerke, die für den Sonderauftrag erworben wurden. Trotz der zahlreichen Markierungen auf der Rückseite konnten die direkten Vorbesitzer bis heute nicht ermittelt werden. Das Gemälde blieb daher im Bestand der Gemäldegalerie und ist als Fundmeldung in der Lost Art-Datenbank registriert.

Wohl 1891 von Charles Yriarte aus der Sammlung des Prinzen Borghese in Paris erworben; 1943 Ankauf durch Erhard Göpel über Victor Mandl aus Pariser Privatbesitz für den *Sonderauftrag Linz*  
Lost Art-ID 415541



## N<sup>o</sup> RS\_22



Pierre-François Hugues d'Hancarville  
(1719–1805)

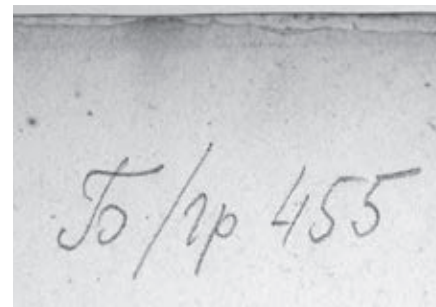
### Etruskische, griechische und römische Antiken aus dem Kabinett von William Hamilton. Text-Bd. 1 und Bild-Bd. 4

1766/67, 29/101 Radierungen

KK, B 1981-30 und B 1981-36

Die Antikensammlung des Diplomaten William Hamilton war europaweit bekannt. Verbreitet wurde sie in acht reich illustrierten Bänden, die als bahnbrechende Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Klassischen Archäologie gelten. Diese Ausgabe wurde 1944 bei der Brüsseler Buchhandlung Florimond Tulkens durch Erhard Göpel für den *Sonderauftrag Linz* erworben. Der Vorbesitzer ist nicht bekannt. Während der größere Teil der für das *Führermuseum* bestimmten Kunstwerke ab 1942 nach Schloss Weesenstein ausgelagert wurde, verblieben gebundene Grafik und Bücher im Zwinger-Luftschutzkeller. Nach Kriegsende wurden sie von der sowjetischen Trophäenkommission abtransportiert. Dies belegen die russischen Inventarnummern in den Bucheinbänden. 1958, vor nunmehr 60 Jahren, kehrten sie nach Dresden zurück.

Sir Mark Masterman Sykes; 1824 Auktion der Bibliothek Sykes bei Sotheby's London; 18. Februar 1944 Ankauf für den *Sonderauftrag Linz* von der Buchhandlung Florimond Tulkens, Brüssel  
Lost Art-ID 578927 bis 578933





Carl Spitzweg (1808–1885)

## Das Ständchen

um 1850, Öl auf Leinwand

A/GNM, Gal.-Nr. 3036

Einer Hausmitteilung des Kustos Robert Oertel vom 31. Oktober 1945 ist zu entnehmen, dass er nach seiner Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft Kunstgegenstände vorfand, die zum *Sonderauftrag Linz* gehörten, unter anderem »Spitzweg, Geiger im Mondschein«. Das Bild wurde 1952 im Inventarbuch der Dresdener Gemäldegalerie eingetragen und mit einer Galerienummer versehen. Im Rahmen der Provenienzrecherche konnte ermittelt werden, dass es tatsächlich für den *Sonderauftrag Linz* angekauft worden war. Die historischen Unterlagen geben Auskunft über die Erwerbsumstände: Demnach wurde das Bild am 9. November 1944 von der Bremer Werkschau, einer Kunsthandelsabteilung der Firma Kaffee HAG, für den hohen Preis von 70.000 Reichsmark gekauft. Ein Vorbesitzer des Gemäldes konnte bisher nicht ermittelt werden. Das Bild ist in der Lost Art-Datenbank unter ID 415546 veröffentlicht.

9. November 1944 Erwerbung von der Bremer Werkschau für den *Sonderauftrag Linz*; nach 1945 zu den Dresdener Sammlungen  
Lost Art-ID 415546

# NS-Raubgut

---

Vor 20 Jahren, im Dezember 1998, fand in Washington eine internationale Konferenz statt, die über den »Umgang mit Vermögenswerten aus der Zeit des Holocaust« beriet. Die abschließende gemeinsame *Washingtoner Erklärung* unterschrieben 44 Staaten und zwölf nicht-staatliche Organisationen, insbesondere jüdische Verbände. Sie ist eine Übereinkunft zur Identifizierung von Kunstwerken und anderen Kulturgütern, die während der Zeit des Nationalsozialismus unrechtmäßig entzogen wurden, sowie zur anschließenden Findung »gerechter und fairer Lösungen« zwischen Museen, Bibliotheken und Archiven mit den Geschädigten oder ihren Erben. Auch die Bundesrepublik Deutschland schloss sich dieser moralischen Selbstverpflichtung an.

Alle öffentlichen Einrichtungen sind seitdem aufgerufen, ihre seit 1933 erworbenen Bestände auf die Erwerbungsbeziehungen hin zu prüfen. Kulturgüter, die infolge der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs verbracht, verlagert oder – insbesondere jüdischen Eigentümern – verfolgungsbedingt entzogen wurden, sollen restituiert werden. Sofern kein Eigentümer ermittelt werden kann, ist eine Veröffentlichung in der Lost Art-Datenbank vorzunehmen. Diese Datenbank dient der Erfassung von Kulturgütern, die einen verfolgungsbedingten Entzug vermuten lassen oder für die sich aufgrund von Provenienzlücken eine solche Verlustgeschichte nicht ausschließen lässt. Geschädigte und deren Erben können hier frei zugänglich recherchieren, ob sich die von ihnen gesuchten Kulturgüter unter den Fundmeldungen wiederfinden. Die Datenbank verzeichnet auch Suchmeldungen, mit denen beispielsweise Museen ihre noch vermissten Kriegsverluste veröffentlichen. Sie wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg betrieben.



## N<sup>o</sup> GAM\_II



Anton Graff (1736–1813)

**Joseph Friedrich Freiherr von Racknitz  
(1744–1818)**

um 1776(?), Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 2180 N

Mit der Regierungsübernahme der Nationalsozialisten 1933 begann die Verfolgung der Freimaurerlogen. 1935 wurden sie zwangsweise aufgelöst und ihr Vermögen eingezogen. Auch die Leihgabe und Schenkung dieses Gemäldes im Zuge der Liquidation der Dresdener Freimaurerlogen erfolgte unter Druck. Das Volksbildungsministerium genehmigte die Aufnahme in die Gemäldegalerie unter einer Bedingung: »Sollten sich auf den Gemälden Freimaurersymbole befinden, so ist davon abzu- sehen, die Bilder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.«

1935 unter dem Druck der Verfolgung von den Dresdener Freimaurerlogen als Dauerleihgabe und 1937 als Schenkung zur Gemäldegalerie; 2002 an die Freimaurerstiftung der *Schwerter- und Apffellogen zu Dresden* restituiert und für die Gemäldegalerie erworben

## N<sup>o</sup> GAM\_I5



Nicolas de Largillière (1656–1746)

**Bildnis einer Dame als Pomona**

Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 3821

1941 wurde das Gemälde von dem jüdischen Bankier und Kunstsammler Jules Strauss in Paris verkauft und in demselben Jahr von der Zwischenhändlerin Margot Jansson für die Deutsche Reichsbank erworben. Die Reichsbank gehörte zu den Hauptakteuren auf dem Kunstmarkt im seit Sommer 1940 besetzten Frankreich. Largillières Damenbildnis ist 1943 in den Berliner Repräsentationsräumen von Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk nachweisbar. Die Provenienz des Gemäldes und speziell die Verkaufsumstände 1941 werden derzeit im Rahmen des *Daphne-Projekts* – im Austausch mit Nachfahren der Familie Strauss – untersucht.

1909–28 in der Sammlung des Marquis de Chapo- nay, Paris, nachweisbar; 1928–41 Sammlung Roger Sauerbach/Jules Strauss, Paris; 1941 von Jules Strauss verkauft und über Margot Jansson für die Deutsche Reichsbank erworben; 1953 von der Tresorverwaltung des Ministeriums der Finanzen der DDR an die Gemäldegalerie Berlin und 1959 von dort an die SKD überwiesen  
Lost Art-ID 447758



## Nº GAM\_L16



Cornelis Pietersz Bega (1631–1664)

### **Wirtshausszene, Bauern in der Schänke**

Öl auf Holz

GAM, Gal.-Nr. 3484

Der Aufkleber auf der Gemälderückseite verweist auf die Amsterdamer Kunsthandlung Jacques Goudstikker. Die Kunsthandlung wurde 1940 von dem Münchener Bankier Alois Miedl unter Beteiligung Hermann Görings zu einem sehr niedrigen Preis erworben und fortgeführt. Der jüdische Eigentümer war zuvor auf der Flucht tödlich verunglückt. Seinen Gemäldebestand hatte er in einem Notizbuch, dem *Blackbook*, genau dokumentiert. Die Wirtshausszene findet sich darin jedoch nicht. Die sehr hohe Nummer auf der Tafelrückseite (6022) und weitere historische Quellen belegen, dass das Gemälde erst nach der »Arisierung« in die Kunsthandlung gelangte. Es ist nicht auszuschließen, dass es seinem Vorbesitzer abgepresst oder geraubt worden war.

1925 in der Sammlung von Sir George Donaldson, London, nachweisbar; nach 1940 von dem preußischen Staatsrat Kurt Herrmann aus der »arisier-ten« Kunsthandlung Goudstikker (Miedl) erworben; Oktober 1945 Beschlagnahmung und 1948 Enteignung der Leipziger Vermögenswerte Herrmanns; 1949 Überweisung durch die Landespolizeibehörde an die Dresdener Sammlungen; Lost Art-ID 452370



## Nº A\_OI



Carl Christian Vogel von Vogelstein  
(1788–1868)

### **Junge Dame mit Zeichengerät – Gräfin Thekla, geb. Weysenhoff**

1816, Öl auf Leinwand

A / GNM, Gal.-Nr. 2011/16

2010 wurde dieses Gemälde als Raubkunst identifiziert. Es gehörte bis April 1938 den in Wien lebenden jüdischen Schwestern Rosauer. Nachdem die Schwestern in eine Sammelwohnung zwangsumgesiedelt worden waren, wurde das Gemälde durch die Wiener Antiquitätenhändlerin Hildegard Gussenbauer an die Kunsthandlung Julius Böhler in München verkauft. 1940 wurde das Bild dort für Dresden erworben. Die älteste der bereits hochbetagten Schwestern, Malvina, verstarb noch in Wien. Bertha und Eugenie kamen 1942 ins Konzentrationslager Treblinka, wo sie ermordet wurden. Im März 2011 wurde das Gemälde an die Nachfahren der Eigentümerinnen restituiert und konnte kurz darauf zurückerworben werden.

Bis 1919 Gustav Rosauer, Wien, nach dessen Tod im Besitz seiner Schwestern; April 1938 Entzug des Besitzes der Schwestern Rosauer, Wien; ab April 1938 Hildegard Gussenbauer, Wien; ab November 1938 Julius Böhler, München; 1940 Erwerbung durch die Dresdener Gemäldegalerie; 2010 Restitution an die Nachfahren der Eigentümerinnen; 2011 Erwerbung aus dem Kunsthandel mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder

## Nº PS\_05



Johann Joachim Kaendler (1706–1775)

**Knopfmacher**

um 1750, Porzellan

PS, PE 536

Gustav von Klemperer, Direktor der Dresdener Bank, trug die wohl bedeutendste Privatsammlung historischer Meissener Porzellane zusammen. Seine Leidenschaft vererbte er 1926 mit der Sammlung an seinen Sohn, Victor von Klemperer. In der Villa am Großen Garten umgab sich die Familie mit Porzellanen. Im Katalog von 1928 ist zu lesen: »Sie wollten vor allem mit ihrer Sammlung leben, sie als köstlichen Schmuck der Wohnräume und der festlichen Tafel um sich haben.«

Die jüdische Familie sah sich spätestens mit der Reichspogromnacht am 9. November 1938 gezwungen, Deutschland zu verlassen und emigrierte nach Südafrika. Bereits Anfang Dezember beschlagnahmte die Gestapo die zurückgelassenen Werke. Der Direktor der Dresdener Porzellansammlung, Fritz Fichtner, bemühte sich trotz der problematischen Vorgeschichte um die Gewinnung der Porzellane für sein Museum, das 1938 aus dem Johanneum in den Zwinger gezogen war.



Mit der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz von 1941 verlor die Familie Klemperer ihre deutsche Staatsangehörigkeit und ihr Eigentum fiel an das Deutsche Reich. Am 4. Januar 1943 wurde die persönliche Verfügung Hitlers mitgeteilt: »Der Führer hat entschieden, daß die Sammlungen dem Land Sachsen unentgeltlich übertragen werden sollen.« Die Porzellane kamen jedoch nicht zur Ausstellung, sondern wurden zum Schutz vor Kriegseinwirkungen ausgelagert. Ein mit Porzellanen beladener Lastwagen im Schlosshof wurde in der Bombennacht vom 13. Februar 1945 völlig zerstört. Auch Stücke der Klemperer-Sammlung wurden dabei vernichtet.

Die wiederholten Bemühungen der Familie um Rückgabe während der Zeit der DDR blieben erfolglos. Die 1990 aufgenommenen Verhandlungen mündeten dann in der ersten Restitution der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden nach der Wiedervereinigung. Dank der Schenkung von 63 der insgesamt 86 Porzellane durch die Familie können diese heute im Zwinger besichtigt werden. 2010 folgte eine weitere Restitution von durch die Bombardierung verloren geglaubten Stücken, deren Scherben identifiziert und teilweise zusammengefügt werden konnten.

# Schlossbergung

---

Bei der durch die sowjetische Besatzungsmacht in ihrer Zone befohlenen Bodenreform wurden seit September 1945 alle landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 100 Hektar Nutzfläche entschädigungslos enteignet. Betroffen waren neben dem landwirtschaftlichen Inventar ebenso die Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt Einrichtung. Dazu gehörte auch die mobile Ausstattung von Schlössern und Herrenhäusern: Kunstsammlungen, Archive, Bibliotheken, aber auch Wohnungsausstattungen ohne Kunstwert und sonstige persönliche Habe.

In Sachsen wurden dabei 1.155 Schlösser und Herrenhäuser enteignet. Das primäre Ziel war die kommerzielle Verwertung der Kunstwerke, nicht deren Sicherstellung. Fachleute aus Museen, Archiven und Bibliotheken waren in die *Schlossbergungen* eng eingebunden. Mit ihrem Sachverstand konnten museumswürdige Werke oft vor dem sofortigen Verkauf bewahrt werden. Den Sachkundigen waren die herausragenden Objekte aus ehemaligem Adelseigentum oft gut bekannt und eine willkommene Möglichkeit, Kriegsverluste im Museumsbestand auszugleichen.

Der Begriff *Schlossbergung* spiegelt die merkwürdige Ambivalenz, die dieser Aktion innewohnte: Einerseits gelangten die meisten der enteigneten Kunstwerke von Rang in die Obhut der Museen und konnten so vor dem Verkauf gerettet werden, andererseits ergibt sich aus der fachlichen Einbindung der Museen eine Mitverantwortung, der sich die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden stellen. Inzwischen sind mehr als 3.600 Werke (ohne die Rückgaben an das ehemalige sächsische Königshaus Wettin) aus der *Schlossbergung* auf der Rechtsgrundlage des 1994 in Kraft getretenen Ausgleichsgesetzes an die Bodenreformopfer oder deren Rechtsnachfolger zurückgegeben worden. Doch abgeschlossen sind diese Restititionen noch nicht; die präzise Zuordnung von Kunstwerken aus dem Bestand beschäftigt die Provenienzforschung weiterhin intensiv.

## Nº RS\_I7



Gebrüder Terchi zugeschrieben

### Teller mit ruhender Venus

1740–1760, Istoriatto-Majolika,  
hellrötlicher Scherben mit opaker  
grauweißer Blei-Zinn-Glasur

KGM, Inv.-Nr. 38120

Ein Schloss, dessen Ausstattung beschlagnahmt wurde, ist das im Kreis Grimma gelegene Thallwitz. Im Verzeichnis der am 21. Dezember 1948 aus dem durch die Bodenreform enteigneten Schloß Thallwitz/Kreis Grimma entnommenen und nach Dresden – Albertinum – überführten nichtlandwirtschaftlichen Gegenständen sind unter anderem 24 wertvolle Majolikateller aufgeführt. 1998 konnten die zweifelsfrei identifizierten Bestände an die Alteigentümer restituiert werden.

Fürsten von Reuß j. L., Schloss Thallwitz (Kr. Grimma); nach dem 8. Mai 1945 infolge der Bodenreform zu den Dresdener Sammlungen; 1998 Restitution an die Alteigentümer und Schenkung an das Kunstgewerbemuseum

## Nº RS\_I8



### Soldatenteller

1. Drittel 17. Jh., Majolika, rötlichgelber  
Scherben mit opaker Blei-Zinn-Glasur

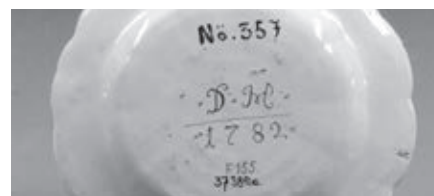
KGM, Inv.-Nr. 42529

Dresdener Fayencemanufaktur  
(1708–1784)

### Fächerteller

Fayence, rötlichgelber Scherben mit  
opaker Blei-Zinn-Glasur

KGM, Inv.-Nr. 37389 a



Mithilfe der auf der Unterseite angebrachten historischen Inventarnummern Nö. 357 und Nö. 416 lassen sich die Teller der Schlossbergung Nöthnitz zuordnen. Seit November 1945 besuchte der Landesmuseumpfleger, Walter Hentschel, wiederholt das Schloss und empfahl, »die für die Staatlichen Sammlungen wichtigen Gegenstände abzufahren«. Unter der Rubrik *Majolika* ist der Soldatenteller mit der Nummer Nö. 416 aufgeführt. Der Fächerteller Nö. 357 ist den *Fayencen* zugeordnet. Die Nummer F. 155 verweist auf eine Liste des Kunstgewerbemuseums aus den Jahren 1958 bis 1962.

Familie von Finck, Schloss Nöthnitz (bei Bannewitz); nach dem 8. Mai 1945 infolge der Bodenreform zu den Dresdener Sammlungen; 2001 Restitution an die Alteigentümer und Schenkung an das Kunstgewerbemuseum



## N<sup>o</sup> RS\_19



### Roter Glaspokal

1730/40, blasiges Rubinglas, geblasen, geschliffen, vergoldet, Goldmalerei

KGM, Inv.-Nr. 38582

### Pokal mit Bergwerks- und Schmelzhütten-darstellung

2. Viertel 18. Jh., farbloses Glas, geschliffen und geschnitten

KGM, Inv.-Nr. 37099

Schloss Dahlen (Kreis Oschatz) war seit 1851 im Besitz der Familie Sahrer von Sahr, die es mit wertvollen Möbeln, Gläsern, Porzellanen und Gemälden ausstattete. 1946/47 wurde das gesamte Inventar beschlagnahmt. Die Bestände wurden in Verzeichnissen und Schlossbergungslisten festgehalten. Auch die beiden ausgestellten Pokale sind in diesen Dokumenten aufgeführt. Die Markierungen mit historischen Inventarnummern auf den Unterseiten ermöglichten eine zweifelsfreie Identifizierung.

Familie Sahrer von Sahr, Schloss Dahlen (Kr. Oschatz); nach dem 8. Mai 1945 infolge der Bodenreform zu den Dresdener Sammlungen; 1997 Restitution an die Alteigentümer und Schenkung an das Kunstgewerbemuseum

## N<sup>o</sup> RS\_20



Giovanni Maria Nosseni (1544–1620)

### 6 Schemelstühle

1579–90, Birnbaumholz geschwärzt, geschnitzt und vergoldet

KGM, Inv.-Nr. 47717–47722

Das Konvolut von einst zwei Gruppen à zwölf Stühlen gehörte bis zum *Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem vormaligen Königshause* von 1924 zum Bestand des Historischen Museums (heute Rüstkammer). Das Haus Wettin erhielt in den Folgejahren sechs Stühle fest und zwei weitere als Leihgabe für Schloss Moritzburg. Die im Museum verbliebenen 16 Stühle wurden 1945 in die Sowjetunion verbracht, ihr Verbleib ist unbekannt. Die Museen glichen diesen Verlust mit den Stühlen aus, die nahezu zeitgleich im Zuge der *Schlossbergung* in Moritzburg beschlagnahmt wurden. Es ist nicht feststellbar, welche Stühle Eigentum des Hauses Wettin und welche Eigentum des Freistaates Sachsen waren.

1832–1834 Überführung aus den Kurfürstlichen Gemächern in das Historische Museum; nach 1924 sechs Stühle in das Eigentum Haus Wettin A. L., Moritzburg; nach dem 8. Mai 1945 infolge von Beschlagnahmung und Enteignung zu den Dresdener Sammlungen; Ansprüche auf Rückübertragung mit der Einigung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Haus Wettin A. L. 2014 abgefolten



## Nº A\_04



Julius Scholtz (1825–1893)

### Großmutter und Enkelin

1863, Öl auf Leinwand

A/GNM, Gal.-Nr. 2014/19

Nach 1945 war dieses Doppelbildnis durch die *Schlossbergung* zu den Dresdener Kunstsammlungen gekommen. Entstanden ist es im Auftrag der Adelsfamilie von Kap-herr, die unweit von Dresden das Gut Lockwitz besaß. Es war das erste Werk einer Serie von sieben lebensgroßen Bildnissen, die der Künstler für die Familie schuf. Das Anwesen Lockwitz wurde im Rahmen der Bodenreform 1945/46 enteignet. Die Einrichtungs- und Kunstgegenstände, zu denen auch die sieben Scholtz-Bildnisse zählten, wurden verkauft oder an Museen übergeben. Seit Mitte der 1990er-Jahre konnten über 1.000 Gemälde der Dresdener Galerien an die Alteigentümer bzw. deren Erben rückübertragen werden.

Auftragswerk für Hermann Dietrich Christian von Kap-herr; nach dem 8. Mai 1945 infolge der Bodenreform zu den Dresdener Sammlungen; 1997 Restitution an die Erbgemeinschaft nach Richard Freiherr von Kap-herr; anschließend im Nießbrauch bei den SKD; 2014 Erwerbung aus Mitteln des Freistaates Sachsen

## Nº GAM\_I2



Schenau, eigentl. Johann Eleazar Zeissig  
(1737–1806)

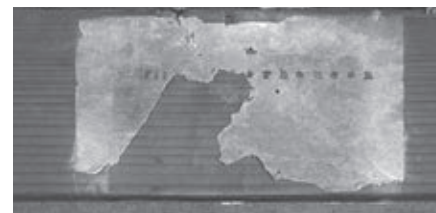
### Das Kunstgespräch

1777, Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 3161

Im Rahmen der Bodenreform in der sowjetischen Besatzungszone wurden 1945/46 auch 1.155 sächsische Schlösser und Herrenhäuser enteignet. Ihre Einrichtungs- und Kunstgegenstände wurden verkauft oder an Museen übergeben (*Schlossbergung*). Seit Mitte der 1990er-Jahre konnten über 1.000 Gemälde an die Alteigentümer bzw. deren Erben oder Rechtsnachfolger rückübertragen werden. Mithilfe von Transportlisten der Landesbodenkommission, historischen Innenaufnahmen und Rückseitenaufklebern wurden beispielsweise im Fall von Schloss Seerhausen fast 40 Gemälde identifiziert und restituiert.

1773 in der Sammlung des Thomas Freiherr von Fritsch nachweisbar; nach dem 8. Mai 1945 infolge der Bodenreform aus Schloss Seerhausen (Kr. Riesa) zu den Dresdener Sammlungen; 2009 Erwerbung durch gütliche Einigung



## Nº GAM\_I3



Jakob Philipp Hackert (1737–1807)

### Tempel der Sybille bei Tivoli

um 1770/75, Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 3146

Aufgrund seiner Nutzfläche von mehr als 100 Hektar fiel das Rittergut Frohburg mitsamt Schloss und Vermögenswerten unter die im September 1945 in der sowjetischen Besetzungszone verordnete Bodenreform und wurde enteignet. Hackerts Gemälde gelangte zuerst von Schloss Frohburg auf die 1945 ebenfalls enteignete Burg Gnanstein und wurde von dort 1952 an die Gemäldegalerie übergeben. Auf der Rechtsgrundlage des 1994 in Kraft getretenen Ausgleichsleistungsgesetzes erfolgte 1998 die gütliche Einigung mit den Erben des Alteigentümers.

Familie von Nidda und von Falkenstein, Schloss Frohburg (Kr. Leipzig); nach dem 8. Mai 1945 infolge der Bodenreform zu den Dresdener Sammlungen; 1998 gütliche Einigung mit den Erben des Alteigentümers; Verbleib als Nießbrauch in der Gemäldegalerie; 2011 Erwerbung mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder

## Nº GAM\_I4



Christoph Paudiss (um 1625–1666)

### Stilleben mit zwei Kalbsköpfen

1658, Öl auf Holz

GAM, Inv.-Nr. 99/66

Das Stilleben befand sich seit 1723 in Schloss Moritzburg. 1924 fiel das Schloss mitsamt seiner Ausstattung gemäß der Auseinandersetzung mit dem Freistaat Sachsen an das bis 1918 regierende sächsische Königshaus Wettin. 1945 gelangte das Gemälde dann infolge von Beschlagnahme und Enteignung des wettinischen Eigentums zu den Dresdener Sammlungen. 1999 wurde es gemeinsam mit rund 18.000 anderen Kunstwerken an das Haus Wettin restituiert und konnte – wie ein Großteil davon – für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erworben werden.

1723 durch Freiherr von Rechenberg im Auftrag von Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen für Schloss Moritzburg erworben; gemäß Auseinandersetzungsvertrag vom 9. August 1924 Übergabe an den Verein Haus Wettin A. L.; 1945 infolge von Beschlagnahme und Enteignung zu den Dresdener Sammlungen; 1999 Restitution an das Haus Wettin A. L. und Erwerbung durch den Freistaat Sachsen

## N<sup>o</sup> A\_02



Carl Christian Vogel von Vogelstein  
(1788–1868)

### **Knabenbildnis Prinz Albert von Sachsen mit Schaukelpferd**

1833, Öl auf Leinwand

A/GNM, Gal.-Nr. 3354

Dieses Gemälde zeigt Prinz Albert als fünfjährigen Knaben mit Schaukelpferd und Peitsche. Er trägt eine kindgerechte Kleidung aus kostbarem Samt mit Pelzbesatz. Genau 40 Jahre nach der Fertigstellung des Gemäldes bestieg er den sächsischen Thron. Das unter seiner Regentschaft 1894 eröffnete Albertinum trägt seinen Namen. Das Kinderbildnis des sächsischen Hofkünstlers Vogel von Vogelstein befand sich zunächst im Familienbesitz des Herrscherhauses. In dem 1928 angelegten Verzeichnis der dem Haus Wettin Albertinischer Linie e. V. gehörigen Bilder ist das Gemälde aufgeführt. Als damaliger Standort wird *Jägerturm, III Obergeschoss, Wohnzimmer* angegeben. Es handelt sich dabei um die privaten Wohnräume der Wettiner in Schloss Moritzburg. Nach 1945 kam das Bild durch die *Schlossbergung* zu den Kunstsammlungen.

Haus Wettin A. L.; nach dem 8. Mai 1945 infolge von Beschlagnahme und Enteignung zu den Dresdener Sammlungen; 1999 Restitution an das Haus Wettin A. L. und Erwerbung mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Sachsen

# DDR-Recht/-Unrecht

---

Unter dem Begriff *DDR-Recht/-Unrecht* werden sehr unterschiedliche Kontexte von Eigentümerwechseln zusammengefasst. Sie reichen, nach heutiger juristischer Einschätzung, von legal über scheinlegal bis zu grob rechtstaatswidrig. Häufig war das Vorgehen der DDR-Behörden dabei von Willkür und Machtmissbrauch geprägt.

Entsprechend kompliziert ist die Bewertung derartiger Fälle durch die Provenienzforschung in den Museen. In deren Beständen befinden sich heute in Einzelfällen insbesondere Werke, die Flüchtlinge oder legal Ausreisende aus verschiedenen Gründen in der DDR zurücklassen mussten, sowie solche, die Kunsthändlern und -sammlern unter systematischem Missbrauch des Steuerrechts entzogen worden waren. Nach der Gründung der DDR wurden auch Werke in die Museen übernommen, deren Sammler das Land bereits zuvor verlassen hatten. Nicht selten waren Spezialisten der Museen als Gutachter in diese Vorgänge involviert.

Häufig dienten die Enteignungen dem Zweck, international verkäufliche Kunstwerke zur Devisenbeschaffung zu erlangen. Dazu wurde seit den frühen 1970er-Jahren ein landesweites Netz zur Beschaffung aufgebaut, in dessen Zentrum die

Kunst & Antiquitäten GmbH des Bereichs Kommerzielle Koordinierung agierte, der vom Ministerium für Staatssicherheit organisiert und kontrolliert wurde.

Vor Zugriffen staatlicher Behörden der DDR auf finanziell verwertbare Kulturgüter waren auch die Bestände der Museen nicht sicher. Mehrfach gab es von der SED-Führung initiierte und über das Kulturministerium organisierte Versuche, museale Depotbestände gegen Devisen zum Verkauf zu bringen. Wenn dies nur in Einzelfällen gelang, lag das am Widerstand der Museen. Dass man dort stattdessen Werke aus Fremdbesitz und aus der *Schlossbergung* zum Verkauf freigab, um die eigenen Bestände zu schützen, fügt dem ohnehin höchst ambivalenten Gesamtbild eine weitere problematische Facette hinzu.

Es ist durchaus möglich und in Einzelfällen auch nachweisbar, dass sich Kunstwerke aus solchen Verkäufen heute in Museen und Privatsammlungen außerhalb der ehemaligen DDR oder auch der Bundesrepublik befinden. Deshalb lassen sich die daraus resultierenden juristischen und ethischen Probleme nicht auf Museen in den fünf ostdeutschen Bundesländern beschränken.

## N<sup>o</sup> PS\_02



### Dragonervase

China, Jingdezhen,  
Ära Kangxi (1662–1722)

Porzellan, Unterglasurblau

PS, PO 9130

Die monumentalen Dragonervasen erhielten ihren Namen durch die außergewöhnlichen Erwerbungs-umstände: Der Name erinnert an Geschäfte, bei denen Fürsten im 17. und 18. Jahrhundert Soldaten verkauften oder vermieteten. In diesem Fall schenkte August der Starke 600 Reiter aus seiner Armee 1717 an den *Soldatenkönig* Friedrich Wilhelm I. von Preußen, die zu dem Dragonerregiment von Wuthenow formiert wurden. Er erhielt dafür 151 Porzellangefäße aus den reichen Beständen der Schlösser Oranienburg und Charlottenburg. August der Starke schätzte die Dragonervasen besonders, denn 1723 ließ er weitere Exemplare in Holland kaufen.

Eine der hier gezeigten Dragonervasen wurde 1982 aus dem Besitz des Dresdener Kunstsammlers und -händlers Helmuth Meißner beschlagnahmt, in den sie auf unbekanntem Weg gelangt war. Wohnung und Geschäftsräume wurden von Mitarbeitern der Steuerfahndung und Staatssicherheit durchsucht.

Daraufhin wurden alle Kunstwerke in das Lager der Kunst & Antiquitäten GmbH gebracht und Meißner wegen einer angeblichen Steuerschuld von über 6,5 Millionen Mark angeklagt. Der Sammler wurde zwangsweise in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen. Der überwiegende Teil des sichergestellten Bestandes ging gegen Devisen in die Bundesrepublik und das westliche Ausland. Die chinesische Dragonervase und ein Meissener Krug wurden hingegen als national wertvolles Kulturgut eingestuft und von der Porzellansammlung erworben. 2006 wurden die beiden Porzellane auf der Grundlage des *Gesetzes zur Regelung offener Vermögensfragen* an die Erben restituiert und danach im Rahmen einer Vereinbarung für die Porzellansammlung erworben.

1721 Nennung im Inventar; bis 1982 Helmuth Meißner; 31. März 1982 Beschlagnahmung zugunsten der Kunst & Antiquitäten GmbH und Ankauf durch die SKD; 2006 Restitution und Ankauf nach gütlicher Einigung mit den Erben nach Helmuth Meißner



## Nº PS\_03



### Teller

Japan, Provinz Hizen, Arita, 1670–1700

Porzellan, Unterglasurblau

PS, PO 963 und PO 964

Zwei Teller des historisch zusammengehörenden Ensembles stammen aus der Sammlung des Bautzener Druckereibesitzers Rudolf Weigang. Da die Porzellansammlung ab Mitte des 19. Jahrhunderts vermehrt Dubletten verkaufte, könnte Weigang über den Umweg des Kunsthandels in den Besitz dieser beiden Teller gelangt sein. In ihrer Villa in Dresden-Weißer Hirsch umgab sich das Ehepaar Weigang mit einer wertvollen Kunstsammlung – neben Porzellanen gehörten Gemälde, Zeichnungen und kunstgewerbliche Objekte dazu. Rudolf und Dorothea Weigang flohen 1945 vor der Roten Armee, einen großen Teil ihres Besitzes ließen sie zurück. Nachdem die Villa einige Zeit von der sowjetischen Besatzungsmacht genutzt worden war, gingen Immobilie und Einrichtung Ende 1948 in den Besitz der Stadt Dresden über. Der Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen, Wolfgang Balzer, erhielt die Gelegenheit, Stücke der Sammlung auszuwählen. Daraufhin wurden 48 Objekte den Museen als Leihgaben überlassen. Im Laufe der Jahrzehnte wurden diese Stücke inventarisiert und den staatlichen Sammlungen einverleibt.

Im Zuge der Provenienzforschung wurde das 1948 übernommene Konvolut untersucht. Hilfreich war dabei neben den einstigen Übergabelisten ein Fotoalbum mit insgesamt 34 Innenaufnahmen der Villa, das die Nachfahren vorlegten. Rudolf Weigang hatte die Fotografien 1943 anfertigen lassen, um angesichts der drohenden Kriegszerstörung Belege für seine umfangreiche Kunstsammlung vorweisen zu können. Das Album ist heute ein bedeutendes Dokument für eine sächsische Privatsammlung. Trotz weiterführender Recherche konnte nicht geklärt werden, was mit dem Großteil der Sammlung geschah und welche Kunstwerke sich 1948 tatsächlich noch in der Villa befanden.

1948 aus der Sammlung Rudolf Weigang, Dresden, über die Kommunale Wohnungsverwaltung der Stadt Dresden an die SKD überwiesen; 2014 Restitution und Ankauf nach gütlicher Einigung mit den Erben nach Rudolf Weigang



# Kriegsverluste

---

Bereits mit Beginn des Zweiten Weltkrieges waren die Gemälde abgehängt und die Galerie für Besucher geschlossen worden. Im Laufe der folgenden Kriegsjahre wurden die Bestände der Museen in mehr als vierzig Depots in und außerhalb von Dresden verbracht: in Museenskeller, Schlösser, Eisenbahntunnel und Bergwerke.

Mit dem Naherücken der Roten Armee befahl Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann im Januar 1945 die Umlagerung von Kunstgut aus Ostsachsen in Bergungsdépôts westlich der Elbe. Diese Transporte waren so riskant wie sinnlos. Werke aus Dresdener Museen verbrannten am 13. Februar 1945 auf mehreren im Stadtgebiet abgestellten Fahrzeugen, unter anderem in Schlossnähe. Der Bombardierung fielen zudem einige großformatige, nicht transportfähige Gemälde zum Opfer. Kurz vor und nach Kriegsende kam es an verschiedenen Auslagerungsorten zu Plünderungen durch die Bevölkerung, befreite Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene sowie Angehörige der Roten Armee.

Noch während der letzten Kriegstage begannen Trophäenbrigaden der Roten Armee, systematisch nach Bergungsdépôts zu suchen. Die Tätigkeit der Spezialisten war seit 1943

vorbereitet worden. Ab Ende Juli 1945 wurden die Museumsbestände in die Sowjetunion abtransportiert. Sie sollten als Kompensation für die Kriegsverluste der dortigen Museen dienen. An eine Rückgabe wurde ursprünglich wohl nicht gedacht. Mit dem Tod von Josef Stalin 1953 kam es nach und nach zu einer Neubewertung der Rückgabefrage. Ab 1955 kehrten die Kunstwerke über Berlin nach Dresden zurück – mehrstufig und propagandistisch inszeniert. Doch bei weitem nicht alle Kriegstrophäen wurden damals zurückgegeben. Zum Teil befinden sie sich in den Museen der ehemaligen Sowjetunion oder in privaten Sammlungen, zum Teil kehrten sie später auf verschiedenen Wegen in die Dresdener Gemäldegalerie zurück. Neben den 1955/56 zurückgekehrten Werken konnten zwischen 1949 und 2017 insgesamt 72 Gemälde wiedergewonnen werden. Jüngst – im August 2018 – überreichte der georgische Ministerpräsident Mamuka Bakhtadze Bundeskanzlerin Angela Merkel in Tiflis Pietro Francesco Cittadinis *Stilleben mit einem Hasen*. 410 Werke der Alten Meister und 160 Werke der Neuen Meister gelten heute noch als vermisst.



François Girardon (1628–1715)

### Schreitendes Pferd

17. Jh., Bronze

GG, IX 35

François Girardon (1628–1715)

### Pluto raubt Proserpina

um 1693 bis 1715, Bronze

GG, IX 66

Mit dem Abtransport der Kunstwerke des Grünen Gewölbes und des Historischen Museums (seit 1992 wieder Rüstkammer) über Pillnitz nach Moskau und Leningrad im Jahr 1945 hörten beide Museen vorübergehend auf zu existieren. Vom 1. August bis 30. Dezember 1958 konnten Museumsmitarbeiter\*innen aus Berlin, Dresden, Leipzig, Potsdam und Weimar die Sammlungen in der Sowjetunion wieder übernehmen. Die Bestände des Grünen Gewölbes befanden sich im besonders gesicherten Tieftresor des Moskauer Finanzministeriums und im Puschkin-Museum; die Objekte des Historischen Museums wurden außerdem in der Leningrader Eremitage aufbewahrt. Ende August 1958 verpackte der Dresdener Wissenschaftler Horst Zimmermann die Bronzen des Grünen Gewölbes in Moskau. Historische Fotografien zeigen, wie die Museumsmitarbeiter drei Wochen später das *Schreitende Pferd* oder die Bronze *Pluto raubt Proserpina* im Keller des Albertinum feierlich enthüllen können. Die Schatzkammer gewann nach ihrer Rückkehr – in einer modernen Präsentation im Albertinum – eine bis dahin nie erreichte Popularität. Sie zeugte vom Kunstglanz in einer kriegszerstörten Stadt.



Daniel Kellerthaler (um 1574/75–1648)

### Rosenwasserbecken mit dem Wettstreit zwischen Apoll und Marsyas

1629, Silber, vergoldet

GG, IV 57

Nicolaus Schmidt (?–1609)

### Perlmutterbecken

Perlmutterarbeit:  
Gujarat (Indien), Ende 16. Jh.  
Goldschmiedearbeit:  
Nürnberg, um 1592

GG, IV 248

Die Rückführung von mehr als 600.000 Objekten nach Dresden im Sommer und Herbst 1958 war eine logistische Großaufgabe, mit der die Mitarbeiter\*innen der Museen betraut waren. Am 17. September 1958 erreichten die ersten Transporte Dresden. Diese Silberbecken mit Kanne wurden vom Direktor des Grünen Gewölbes, Artur Dänhardt (links), dem Generaldirektor, Max Seydewitz und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Gerda Weinholz vor den Augen der Presse wirkungsvoll ausgepackt. Die zurückgekehrten Werke konnten daraufhin in der Ausstellung *Der Menschheit bewahrt* in der Osthalle des Zwingers und im Albertinum wieder der Öffentlichkeit gezeigt werden.



## Nº RS\_2I



### Brettspielkassette mit Hinterglasmalerei, zugehörig 30 Spielsteine

Nürnberg, 2. Hälfte 16. Jh.

Holz, Eisen, Kupfer, Glas,  
Hinterglasmalerei

RK, P 0372

Bereits 1623 gelangte das Brettspiel aus dem Nachlass der Kurfürstin Sophia von Sachsen in die Kunstkammer. 1832 ging es mit anderen Werken aus der aufgelösten Kunstkammer in die Rüstkammer über, die daraufhin die Bezeichnung *Historisches Museum* erhielt. 1939 wurde das Brettspiel auf die Festung Königstein ausgelagert. Von hier nahmen es 1945 Trophäenbrigaden der sowjetischen Armee mit. Aus der Sowjetunion kehrten 1958 mehr als 1,5 Millionen Objekte in die DDR zurück. Dabei kam es vor, dass Werke nicht an ihren Ursprungsort gelangten, sondern als unerkannte Irrläufer in den Depots anderer Häuser lagerten. Dieses Brettspiel kam so in das Ost-Berliner Kunstgewerbemuseum. Der Irrtum wurde im Zuge der Provenienzforschung erkannt und das Brettspiel 2015 durch den Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger (li.), an den Direktor des Grünen Gewölbes und der Rüstkammer, Dirk Syndram, übergeben.

Vor 1622 Kurfürstin Sophia von Sachsen; 1623 Kunstkammer; 1832 Historisches Museum; 1945 Verbringung in die UdSSR; 1958 an das Kunstgewerbemuseum, SMB-SPK; 2015 Rückgabe an die SKD



## Nº GAM\_0I



Charles-François Hutin (1715–1776)

### Lesendes Mädchen

1769, Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 791

Mit dem Anrücken der Roten Armee hatte man Charles-François Hutins *Lesendes Mädchen* am 13. März 1945 nach Schloss Schieritz westlich der Elbe transportiert. Wenige Tage nach Kriegsende begannen die Trophäenbrigaden der Sowjetarmee, die Gemälde aus verschiedenen Auslagerungsorten in das Schloss Pillnitz zu verbringen, das als zentrale Sammelstelle fungierte. Von hier aus starteten ab dem 30. Juli 1945 die Gemäldetransporte. Schließlich befanden sich über 1.240 Gemälde in der Sowjetunion. Es ist anzunehmen, dass das *Lesende Mädchen* bereits in Pillnitz unrechtmäßig entwendet wurde. Als einer der ersten Kriegsverluste kehrte es bereits 1950 zurück, nachdem es gemeinsam mit dem *Altarflügel mit der Heiligen Elisabeth* des Meisters von Frankfurt (Gal.-Nr. 808) in der Gepäckaufbewahrung des Berliner Ostbahnhofes aufgefunden worden war. Das Paket trug die Aufschrift *Pillnitz*.



1835 Ersterwähnung im Inventar der Gemäldegalerie; im Zweiten Weltkrieg ausgelagert in den Schlössern Milkel (Kr. Bautzen) und Schieritz (Kr. Meißen), danach verschollen; 1950 im Berliner Ostbahnhof aufgefunden und der Gemäldegalerie übergeben



## Nº GAM\_02



Peter Paul Rubens (1577–1640), Werkstatt

### **Bildnis einer Frau mit geflochtenem blonden Haar**

um 1620, Öl auf Eichenholz

GAM, Gal.-Nr. 964 A

Nachdem zunächst keinerlei Aussicht auf eine Rückkehr bestanden hatte, kündigte der Ministerrat der Sowjetunion im März 1955 die Herausgabe der Dresdener Gemälde an. Von Mai bis August 1955 wurde eine repräsentative Auswahl im Moskauer Puschkin-Museum gezeigt. Die erstmalige Ausstellung der Gemälde seit 1939 zog 1,2 Millionen Besucher\*innen an. Jedes der über 1.000 Werke erhielt vor dem Rücktransport einen sogenannten Gemäldepass, der in russischer und deutscher Sprache den Zustand und die in der UdSSR durchgeführten restauratorischen Maßnahmen dokumentierte. Die Hauptwerke der Dresdener Galerie, darunter dieses Porträt, wurden von November 1955 bis April 1956 zunächst in der Berliner Nationalgalerie ausgestellt (die Fotografie zeigt die Vorbereitungen dafür), bevor am 3. Juni 1956 die glanzvolle Wiedereröffnung der Sempergalerie stattfand.

Um 1747 erworben; im Zweiten Weltkrieg in der Albrechtsburg (Meißen) und dem Kalksteinbruch in Pockau-Lengefeld (Erzgebirge) ausgelagert; 1945–55 in der UdSSR; 1955 Rückkehr aus Moskau



## Nº GAM\_03



Unbekannt

### **Kopf der Niobe**

vor 1672, Marmor

SKS, Hm 125

Nachdem 1955/56 überraschend die Dresdener Gemälde zurückgekehrt waren, folgten 1958 die Bestände der anderen Museen der DDR. Vom 1. August bis 30. Dezember übernahmen Museumsmitarbeiter\*innen aus Berlin, Dresden, Leipzig, Potsdam und Weimar die Sammlungen in der Sowjetunion. Die Rückführung von mehr als 600.000 Objekten allein nach Dresden war eine logistische Großaufgabe. Ein kleiner Teil der zurückgekehrten Werke konnte daraufhin in der Ausstellung *Der Menschheit bewahrt* in der Osthalle des Zwingers und im Albertinum gezeigt werden. Auch die meisten Werke der Skulpturensammlung gelangten 1958 wieder nach Dresden. Die Rückgaben aus der Sowjetunion erfolgten in den 1950er-Jahren nicht im vollen Umfang. Immer wieder kehrten und kehren seither einzelne Werke aus den ehemaligen Sowjetrepubliken nach Dresden zurück.

1723–26 Geschenk Friedrich Wilhelm I. von Preußen an Friedrich August I. von Sachsen; im Zweiten Weltkrieg ausgelagert; 1945–55 in der UdSSR; 1958 Rückkehr aus Moskau



## Nº GAM\_04



Lucas Cranach d. J. (1515–1586)

### Bildnis eines Mannes

1544, Öl auf Buchenholz

GAM, Gal.-Nr. 1917 A

Seit den 1950er-Jahren tauchen Dresdener Kriegsverluste im internationalen Kunsthandel auf. Eines der ersten Gemälde, das über diesen – häufig sehr langwierigen – Weg nach Dresden zurückkehrte, war das Herrenbildnis von Lucas Cranach dem Jüngeren. Wahrscheinlich wurde es im Auslagerungsort Pockau-Lengefeld gestohlen. Es gelangte über Prag nach London, wo es am 7. März 1958 im Auktionshaus Christie's versteigert werden sollte. Nach Einspruch der DDR-Regierung konnte in der anschließenden gerichtlichen Auseinandersetzung in London bewiesen werden, dass die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden rechtmäßige Eigentümer waren. Fotografien dokumentieren die Rückkehr nach Dresden 1959 in Anwesenheit der Zollbeamten.

1917 Ankauf aus der Sammlung Richard von Kaufmann, Berlin; im Zweiten Weltkrieg in der Albrechtsburg (Meißen) und dem Kalksteinbruch in Pockau-Lengefeld (Erzgebirge) ausgelagert; nach Kriegsende verschollen; März 1958 Auktionshaus Christie's London; 1959 Rückkehr in die Gemäldegalerie



## Nº GAM\_05



Christian Wilhelm Ernst Dietrich  
(1712–1774)

### Frauen am Weiher

1740, Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 2108

Dank Hans Eberts 1963 erschienenem *Katalog der Kriegsverluste der Dresdener Gemäldegalerie* wurden die Verlustbilder einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Der stellvertretende Generaldirektor listete darin 507 Gemälde, Pastelle und Miniaturen des 15. bis 20. Jahrhunderts als verschollen sowie 206 als zerstört auf. Zusätzlich gab es in den 1960er-Jahren gezielte Suchaktionen in der Presse. Besonders viele Erfolge erzielte man in der Umgebung von Rübenau im Erzgebirge, wo ein Auslagerungsort in den Wirren der letzten Kriegstage geplündert worden war. Die Abbildung des Kriegsverlustes in der *Marienberger Rundschau* veranlasste beispielsweise 1965 eine Familie, die Christian Wilhelm Ernst Dietrichs *Frauen am Weiher* als *herrenloses Gut* an sich genommen hatte, das Gemälde zurückzugeben.

1741 von Hermann Carl von Keyserlingk für die Gemäldegalerie erworben; 1937 als Leihgabe in der Kreishauptmannschaft Chemnitz; im Zweiten Weltkrieg mit Werken der Chemnitzer Kunstsammlung in Rübenau (Erzgebirge) ausgelagert; nach Kriegsende verschollen; 1965 Rückkehr in die Gemäldegalerie



## N<sup>o</sup> GAM\_o6



Francesco Solimena  
(1657–1747), Werkstatt

**Maria**

Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 504

In den 1970er- und 1980er-Jahren verhandelten die Bundesrepublik und die DDR über ein innerdeutsches Kulturabkommen. Die Frage nach der Rückführung kriegsbedingt verlagerter Kulturgüter war bei diesen Verhandlungen zentral. Folgende Erwähnung im Kulturabkommen von 1986 verdeutlicht die Uneinigkeit beider Parteien: »Die unterschiedlichen Auffassungen in der Frage kriegsbedingt verlagerter Kulturgüter bleiben unberührt. Die Abkommenpartner erklären ihre Bereitschaft, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Lösungen in den Bereichen kriegsbedingt verlagerter Kulturgüter zu suchen.« Den weiteren Verhandlungen im Oktober 1987 folgte die Rückführung dieses Madonnenbildes: Es war 1937 an eine Berliner Dienststelle des Auswärtigen Amtes verliehen worden und blieb dann als Bergungsgut im Schloss Charlottenburg im Westteil der Stadt. 1988 kehrte es nach Dresden zurück.

1754 Ersterwähnung im Inventar der Gemäldegalerie; 1937 als Leihgabe in einer Dienststelle des Auswärtigen Amtes; Bergungsgut Schloss Charlottenburg (Berlin); 1988 Rückkehr in die Gemäldegalerie

## N<sup>o</sup> GAM\_o7



Egbert Lievensz. van der Poel  
(1621–1664)

**Nächtliche Feuersbrunst  
in einem Kirchdorf**

Öl auf Eichenholz

GAM, Gal.-Nr. 1329 A

Unter den Verlusten sind viele kleinformatige Gemälde, die in den Nachkriegswirren leicht zu entwenden waren. Um eine solche private Trophäe handelte es sich wohl bei Egbert Lievensz. van der Poels *Feuersbrunst*, die 1997 aus Privatbesitz in die Gemäldegalerie zurückkehrte. Die Vorbesitzerin Hella Türke berichtete in einem Brief, dass die Gaststätte ihrer Mutter in Niederpoyritz bei Pillnitz als sowjetische Kommandantur genutzt wurde. Das Gemälde hätte sie zusammen mit einem weiteren beim Truppenabzug erhalten. »Die Bilder lagen jahrelang im Wäscheschrank von meiner Mutter, sie hat sie nie aufgehangen, sie paßten nicht zu ihrem Wohnstil.« Hella Türke äußerte den Wunsch, die Bilder »an die rechtmäßigen Besitzer zurück[zu] geben«.

1906 Geschenk von Eduard Cichorius; im Zweiten Weltkrieg im Albertinum eingelagert; nach Kriegsende verschollen; 1997 aus Privatbesitz der Gemäldegalerie zurückgegeben



## N<sup>o</sup> GAM\_08



Christoph Paudiss (um 1625–1666)

### Ein Heyducke in hoher Mütze

1660/66, Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 1995

Bei einem Treffen des russischen Präsidenten Vladimir Putin mit Bundeskanzler Gerhard Schröder im April 2001 in St. Petersburg übergab der Moskauer Bauunternehmer Timur Timerbulatow das seit dem Zweiten Weltkrieg vermisste Gemälde *Heyducke in hoher Mütze* von Christoph Paudiss. Als Putin ein halbes Jahr später zu einem Staatsbesuch nach Dresden kam, erhielten die Staatlichen Kunstsammlungen drei weitere Verlustbilder von demselben Geschäftsmann, der Putin begleitete, zurück. Dazu gehörte Max Slevogts *Vorlesung in einer Moschee zu Kairo I* der Galerie Neue Meister. Timerbulatow hatte die Gemälde nach eigenen Angaben auf einem Markt in Moskau erworben und dem russischen Staat übergeben. Auf welchen Wegen die Gemälde nach 1945 in die Sowjetunion gelangt waren, bleibt ungewiss.

1722–28 Ersterwähnung im Inventar der Gemäldesammlung; im Zweiten Weltkrieg in der Albrechtsburg (Meißen) und dem Eisenbahntunnel bei Rottwerndorf (Kr. Pirna) ausgelagert; nach Kriegsende verschollen; April 2001 Übergabe durch Timur Timerbulatow anlässlich des Staatsbesuchs Gerhard Schröders in St. Petersburg



Max Slevogt (1868–1932)

### Vorlesung in einer Moschee zu Kairo I

1914, Öl auf Leinwand

A / GNM, Gal.-Nr. 2563

1915 mit weiteren 19 Bildern der *Ägyptenserie* aus Mitteln der Pröll-Heuer-Stiftung vom Künstler erworben über die Galerie Ernst Arnold, Dresden; im Zweiten Weltkrieg ausgelagert, vermutlich auf Schloss Weesenstein (bei Pirna); nach Kriegsende verschollen; September 2001 Übergabe durch Timur Timerbulatow anlässlich des Staatsbesuchs Vladimir Putins in Dresden



## N<sup>o</sup> GAM\_09



Jan Breughel d. J. (1601–1678)

### Vor der Dorfschenke

1641, Öl auf Eichenholz

GAM, Gal.-Nr. 906

Die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erworbenen Gemälde wurden in der Regel mit einer Inventarnummer auf der Bildvorderseite versehen. So war August Querfurts *Reiterrast* anhand der Nummer 2748 am unteren rechten Bildrand im Dresdener Gemäldeinventar vor 1741 eindeutig identifizierbar, als es auf dem Kunstmarkt auftauchte, und konnte 2017 zurückgewonnen werden. Bei Jan Breughels *Dorfschenke* hingegen war die alte Inventarnummer getilgt worden – sehr wahrscheinlich um die Herkunft des Gemäldes zu verschleiern und somit den Weiterverkauf zu erleichtern. Die kleine Holztafel sollte 2007 in München versteigert werden. Untersuchungen des Münchner Doerner-Instituts bestätigten den Eigentumsanspruch der Staatlichen Kunstsammlungen: Mittels Infrarotreflektografie konnte die alte Inventarnummer 465 sichtbar gemacht werden. Der Vorbesitzer gab es daraufhin ohne Gegenleistung zurück.

Vor 1723 durch Graf von Wackerbarth für die Gemäldegalerie erworben; im Zweiten Weltkrieg im Albertinum eingelagert; nach Kriegsende verschollen; 2007 Einlieferung beim Münchner Kunstauktionshaus; 2011 Rückkehr in die Gemäldegalerie



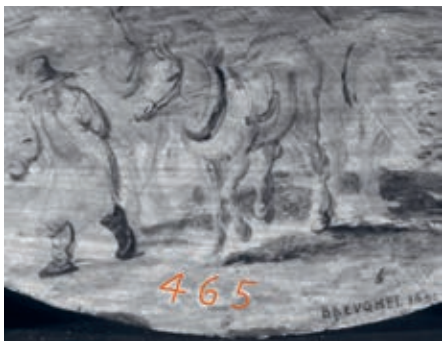
August Querfurt (1696–1761)

### Reiterrast vor einer Hütte in Ruinen

vor 1741, Öl auf Kupfer

GAM, Gal.-Nr. 2087

1741 von Hermann Carl von Keyserlingk für die Gemäldegalerie erworben; im Zweiten Weltkrieg auf Schloss Weesenstein (bei Pirna) ausgelagert; nach Kriegsende verschollen; Einlieferung beim Kunstauktionshaus Christie's Amsterdam; 2017 Rückkehr in die Gemäldegalerie durch gütliche Einigung



## Nº GAM\_10



Giulio Campi (nach 1507–1572)

### **Bildnis eines Herrn**

um 1540, Öl auf Leinwand

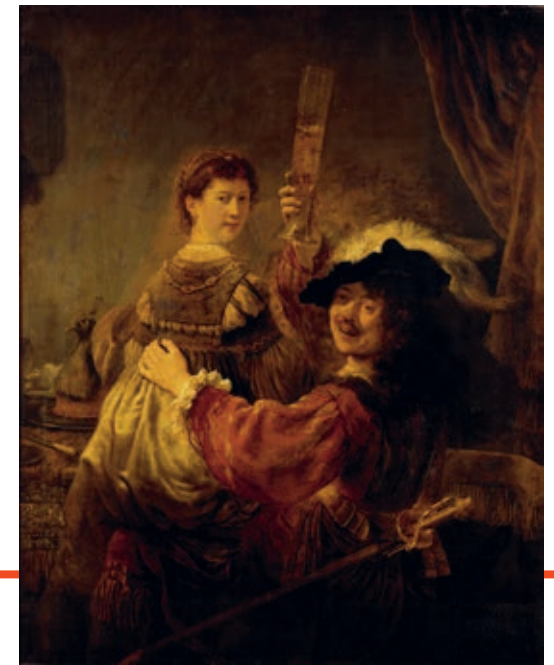
GAM, Gal.-Nr. 838 A

2016 teilte das Auktionshaus Sotheby's den Staatlichen Kunstsammlungen mit, dass ein Gemälde in die New Yorker Filiale eingeliefert worden sei, das große Ähnlichkeit mit einem Dresdener Verlustbild habe. Allerdings wich das New Yorker Gemälde, das 2015 umfangreich restauriert worden war, in seinem Erscheinungsbild von der historischen Aufnahme des Dresdener Gemäldes ab. Es musste deshalb ausgeschlossen werden, dass es sich um eine weitere Version oder Kopie des Galeriebildes handelte. Ein Vergleich kleinster Details ermöglichte schließlich eine Identifizierung – ausschlaggebend waren dabei beispielsweise charakteristische feine Risse in der Malschicht (Craquelé), die sich unter anderem im Bereich der Tischdecke finden.

1835 Ersterwähnung im Galeriekatalog; im Zweiten Weltkrieg im Tresor des Finanzministeriums Dresden und auf Schloss Weesenstein (bei Pirna) ausgelagert; nach Kriegsende verschollen; 2016 Einlieferung bei Sotheby's New York und Rückkehr durch gütliche Einigung



## Nº GAM\_17



Rembrandt Harmensz. van Rijn  
(1606–1669)

### **Rembrandt und Saskia im Gleichnis vom verlorenen Sohn**

um 1635, Öl auf Leinwand

GAM, Gal.-Nr. 1559

Ab Juli 1945 wurden die Dresdener Museumsbestände in die Sowjetunion abtransportiert. Sie sollten als Kompensation für die Kriegsverluste sowjetischer Museen dienen. Zehn Jahre lang bestand keine Aussicht auf deren Rückkehr, bis die sowjetische Regierung 1955 ihre Rückgabe beschloss. Vor der feierlichen Wiedereröffnung der rekonstruierten Sempgalerie am 3. Juni 1956 wurde eine Auswahl der Gemälde – darunter Meisterwerke von Raffael, Vermeer und Rembrandt – zunächst im Moskauer Puschkin-Museum und dann in der Berliner Nationalgalerie präsentiert.

1749 durch Théodore Le Leu beim Kunsthändler Noël Aignon, Paris, für Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen erworben; während des Zweiten Weltkriegs in der Albrechtsburg Meißen und dem Eisenbahntunnel bei Rottwerndorf (Pirna) ausgelagert; 1945–55 in der UdSSR; 1955 Rückkehr aus Moskau



## Nº PS\_01



## Nº PS\_04



Mit dem Naherücken der Roten Armee befahl Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann im Januar 1945 die Umlagerung von Kunstgut aus Ostsachsen in Bergungsdepots westlich der Elbe. Diese Transporte waren so riskant wie sinnlos. Werke der Porzellansammlung wurden bei einem solchen Transport am 13. Februar 1945 auf einem im Schlosshof abgestellten LKW zerstört. Ab Juli 1945 wurden die Dresdener Museumsbestände in die Sowjetunion abtransportiert. 13 Jahre später kehrten sie von dort zurück. Die Rückführung von über 600.000 Objekten nach Dresden war eine logistische Großaufgabe, mit der die Mitarbeiter\*innen der Museen betraut waren. Joachim Menzhausen, wissenschaftlicher Mitarbeiter, glied beispielsweise Stück für Stück die russischen Übergabelisten mit den Beständen der Porzellansammlung ab. Mithilfe der Objektunterseiten kann man die Geschichte teilweise rekonstruieren. Neben den Palaisnummern und den aktuellen Inventarnummern befinden sich dort auch russische Nummern. Sie zeugen bis heute vom Transport der Kunstwerke nach Russland.

### Vase

Meissen, um 1725/30

Porzellan, bemalt

PS, PE 8280

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs befand sich diese Vase in Dresden. Sie war mit rund 450 weiteren Porzellanen aus ehemals königlichem Besitz im Turmzimmer des Residenzschlosses ausgestellt, das seit den 1730er-Jahren als Porzellankabinett eingerichtet war. 140 dieser Exponate wurden 1941 fotografisch dokumentiert, bevor sie zum Schutz vor Kriegseinwirkungen in Bergungsdepots außerhalb Dresdens verbracht wurden.

Die hier abgebildeten historischen Aufnahmen ermöglichen heute die Identifikation einzelner Porzellane, die nach 1945 durch Plünderungen verloren gingen oder in die Sowjetunion gebracht wurden. Dank der gütlichen Einigung mit dem letzten Besitzer Lung-Chuan Chien gelangte diese verloren geglaubte Vase 2018 aus Kanada wieder nach Dresden. Der ursprünglich nicht zugehörige Deckel gehört zu einer weiteren *Turmzimmervase*, die 1945 ebenfalls abhanden kam und 2010 aus Privatbesitz zurückgegeben wurde.





# Impressum

## Herausgeber

Staatliche Kunstsammlungen Dresden,  
Abteilung Forschung und wissenschaftliche  
Kooperation und Daphne-Projekt  
Postfach 12 05 51, 01006 Dresden  
Telefon: 0351-49142000  
fwk@skd.museum  
www.skd.museum

**Gestaltung** Bettina Schmiedel, mondsilber.de

**Druck** siblog – Gesellschaft für Dialogmarketing,  
Fulfillment & Lettershop mbH,  
Großenhainer Str. 99, 01127 Dresden

## Bildnachweis

Staatliche Kunstsammlungen Dresden  
Kupferstich-Kabinett – Herbert Boswank: S. 16;  
Andreas Diesend: S. 12, 13, 15 (l. & r.), 16 (u.),  
17, 19 (u.), 22, 23, 25; Dirk Gedlich: S. 20;  
Christiane Kaps: S. 24  
Galerie Neue Meister – Elke Estel/Hans-Peter Klut:  
S. 26, 30, 37, 46, 50  
Gemäldegalerie Alte Meister – Elke Estel/Hans-  
Peter Klut: S. 14, 28, 34, 35, 36, 47 (o. & u.), 48, 49,  
63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70 (o.), 72, 73, 74, 75;  
Bildbearbeitung, Wolfgang Kreische, Photowerkstatt  
Dresden: S. 74 (u.)  
Porzellansammlung – Adrian Sauer: S. 54, 56, 77  
Kunstgewerbemuseum – Barbara Bechter: S. 45;  
Franziska Graßl: S. 44 (l. & r.); Hans-Peter Klut: S. 42,  
43 (l. & r.); Katrin Lauterbach: S. 43 (u.)  
Archiv – F. Braun, 303.3/M4 F750: S. 60 (l.);  
303.3/M3 F743: S. 61; 304 M2 F7775: S. 67 (u.);  
Erich Höhne: S. 60 (r.), 75, 76; Zentralbild/Küpfel  
Hein/Ho.: S. 64; Reproduktion von Gisbert Müller,  
Originalaufnahme Fr. Kotelnikow: S. 65;  
Fotoarchiv: S. 15  
Martin Förster: S. 62 (u.)  
Konstanze Krüger: S. 72 (u., bearbeitet)  
PHOTO-DESIGN Herbert Boswank, Dresden:  
S. 18, 19, 21  
Herbert Jaeger: S. 27, 38  
Jürgen Lösel: S. 62

BArch, B 323/656, Münchener Nr. 4920,  
Linz Nr. 107: S. 14; BArch, B 323/153, fol. 90  
(Nr. 495): S. 24  
Privatbesitz, Georg Klemm: S. 57 (u.)  
REUTERS: S. 71 (u.)  
RKD – Nederlands instituut voor kunstgeschiedenis,  
Den Haag: S. 12  
SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/Erich Höhne,  
Erich Pohl: Titelseite

Wir danken herzlich allen Personen, Institutionen  
und Archiven, die ihre Abdruckerlaubnis erteilt  
und die Produktion dieser Begleitpublikation  
unterstützt haben. Sollte trotz intensiver Recherche  
ein Rechteinhaber nicht berücksichtigt worden sein,  
bitten wir um Mitteilung.

© 2018

Staatliche Kunstsammlungen Dresden und  
Autor\*innen

ISBN 978-3-00-061135-3

## Abkürzungsverzeichnis

A. L.	Albertinische Linie
A	Albertinum
GAM	Gemäldegalerie Alte Meister
GNM	Galerie Neue Meister
GG	Grünes Gewölbe
KGM	Kunstgewerbemuseum
KK	Kupferstich-Kabinett
PS	Porzellansammlung
RK	Rüstkammer
RS	Residenzschloss
SKS	Skulpturensammlung

## Bildunterschriften

S. 39: Die Familie von Klemperer im Hause von Gustav und Charlotte von Klemperer in der Wiener Straße 25 in Dresden, um 1913. Von links: Victor, Gustav, Peter-Ralph, Charlotte, geb. Engelmann, Sophie-Charlotte, Sophie, geb. Reichenheim, Lili, Frieda, geb. Kuffner, Ralph-Leopold, Herbert Otto. Wir danken der Familie von Klemperer für die freundliche Nutzungsgenehmigung der fotografischen Aufnahme.  
S. 62: Hermann Parzinger mit Dirk Syndram während der Übergabe des historischen Brettspiels  
S. 63: Michail W. Dobrokolski (r.) mit Offizieren der Dresdener Trophäenbrigade und einem Militärkammermann (M.) vor Schloss Pillnitz, dem zentralen sächsischen Trophäendepot der Roten Armee, Juli 1945  
S. 70: Der russische Präsident Vladimir Putin (l.), der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schroeder (2. v. l.), der russische Geschäftsmann Timur Timerbulatov (M.) sowie der deutsche Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin (r.) mit dem Gemälde von Christoph Paudiss, 10. April 2001, Tsarskoye Selo

## Begleitheft

Redaktion: Jan Hüsgen, Katja Lindenau, Gilbert Lupfer, Carina Merseburger, Maria Migawa, Maria Obenaus  
Texte: Barbara Bechter, Jan Hüsgen, Katja Lindenau, Gilbert Lupfer, Agnes Matthias, Carina Merseburger, Maria Migawa, Claudia Maria Müller, Maria Obenaus, Thomas Rudert

## Ausstellung

Generaldirektorin: Marion Ackermann  
Kaufmännischer Direktor: Dirk Burghardt  
Bau, Technik, Sicherheit: Michael John  
Ausstellungsmanagement: Lisa Klamka, Antonella Meloni  
Rechnungswesen & Controlling: Elke Schmieder, Jana Nguyen  
Bildung und Vermittlung: Claudia Schmidt, Marcus Weber, Carina Merseburger, Claudia Maria Müller  
Marketing: Martina Miesler, Andrea Vogt, Anne Böttger  
Presse und Kommunikation: Stephan Adam, Anja Priewe  
Archiv: Vera Wobad  
Kurator\*innenteam: Barbara Bechter, Jan Hüsgen, Katja Lindenau, Gilbert Lupfer, Agnes Matthias, Carina Merseburger, Maria Migawa, Claudia Maria Müller, Maria Obenaus, Thomas Rudert  
Ausstellungsgestaltung: Bettina Schmiedel, mondsilber.de  
Übersetzungen: brendan blehenn übersetzungen, Kennedy-Unglaub Translations, Schweitzer Sprachendienst  
Ausstellungsgrafik und -architektur: Marx Werbung H. & M. Hildmann GbR  
Arthandling: Fißler&Kollegen GmbH

Wir danken den beteiligten Sammlungen und ihren Mitarbeiter\*innen für den Einsatz, stellvertretend den Direktor\*innen Tulga Beyerle, Stephanie Buck, Stephan Koja, Nanette Snoep, Dirk Syndram, Hilke Wagner und Julia Weber. Besonderer Dank gilt den Kolleg\*innen Anette Loesch, Petra Kuhlmann-Hodick und Holger Birkholz.

Wir danken außerdem der Firma Robotron Datenbank-Software GmbH sowie dem Freunde des Grünen Gewölbes e.V. für die großzügige Unterstützung. Für die Förderung im Rahmen des Programms *W wie Werte* bedanken wir uns beim Sächsischen Staatsministerium für Kultus.



[www.skd.museum](http://www.skd.museum)



**Kunstbesitz. Kunstverlust.**  
Objekte und ihre Herkunft

16.11.2018–25.03.2019

Ausstellungsstationen im Residenzschloss,  
der Porzellansammlung, der Gemäldegalerie Alte  
Meister sowie im Albertinum

